

**Schriftleitung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Gummer'sches Haus).  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.  
 Abbestellen werden nicht rückgegeben, unentgeltliche Einlagen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigengebühren  
 sind bis Verwaltung geordnet, die Billigkeit feststellen entgegen. Bei Misserfolgen Preis nachfolgend.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Montag und Donnerstag morgens.  
 Verlagsstellen-Conto 886.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . fl. 1.60  
 Halbjährig . . . fl. 3.20  
 Ganzjährig . . . fl. 6.40  
 Für Ailli mit Zustellung in's Haus:  
 Monatlich . . . fl. —.65  
 Vierteljährig . . . fl. 1.60  
 Halbjährig . . . fl. 3.—  
 Ganzjährig . . . fl. 6.—  
 Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Bezüge.  
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 58. Gilli, Sonntag, 22. Juli 1900. 25. Jahrgang.

## Die Ernennungen beim Cillier Kreisgerichte.

Das deutschgeschriebene Organ des Marburger Domcapitels „hangt und bangt in schwebender Pein“, weil die beiden freien Rathsstellen beim Cillier Kreisgerichte noch nicht besetzt sind. Bekanntlich lag der Besetzungsantrag bereits am Tische des Ministers. Die windischen Geschäftspolitiker befürchteten, daß der Vorschlag des Grazer Oberlandesgerichtes den Bestrebungen, welche auf die Slavisierung des Cillier Kreisgerichtes gerichtet sind, keine Rechnung getragen habe. Daher wurden rasch die „berufenen“ slovenischen Abgeordneten gegen die bekannten Thürklinken losgelassen — der Vorschlag verschwand — die Amtsführung der Executive hatte sich vor der Politik gebeugt — allein, vielleicht doch nicht endgiltig, denn jetzt nach Monaten weiß nicht einmal die „Südsteirische“ genau, wer Rath in Cilli wird.

Diese Ungewissheit bereitet den windischen Politikern bange Sorge, und so ergreift einer von ihnen die Feder, um, wie das „Grazer Tagblatt“ sehr treffend bemerkt, „die Beute festzubinden“.  
 Wir sind gewohnt, über Aeußerungen der „Südsteirischen Post“ zur Tagesordnung überzugehen. Heute machen wir eine Ausnahme, weil der Aufsatz, mit dem sich die folgenden Zeilen befassen sollen, wenigstens in der Sprache so anständig gehalten ist, daß man darauf erwidern kann, wenn gleich sein Inhalt den niedrigen politischen Krämergeist der windischen Geschäftspolitiker und deren noch niedrigere Kampfmittel nicht verleugnet.

## Kornblumen.

Eine Sommerstizze von Josef Buchhorn (Elberfeld).  
 Er legte die Hand über die Augen, um den blendenden Sonnenstrahlen zu wehren, und sah unter ihrem Schutze die Landstraße hinunter, die zum Schlosse führte. Das, was er suchte, schien er nicht zu finden; denn mit einer jähen Bewegung wandte er sich um und schritt den Weg, den er gekommen, langsam zurück.  
 Zur Linken und Rechten breiteten sich weite, ahrenbestandene Felder aus, von denen ein frischer Brodem in die sommerlichen Lüfte drang. Fern schimmerten rotbe Ziegeldächer durch das Grün, aus diesen sah die Spitze eines Kirchturmes spitzend hervor.  
 Der Tag war heiß. Träge schaukelten die Älter von Blume zu Blume; hier und da klang ein leises Zirpen aus den hohen Palmen. Sonst war's still in der Runde.  
 Da schlug der Ton einer Uhr an sein Ohr. Das mußte die von dem Kirchturme zur Rechten sein. Er zählte: eins . . . zwei . . . dann war nichts mehr zu hören . . . Mißmuthig schüttelte er den Kopf — das stimmte nicht. Der Wind schien die Klänge festgehalten zu haben . . . Seiner Schätzung nach war es vier Uhr.  
 Er blieb stehen und lästete den Gut, um die heiße Stirne zu kühlen.  
 Dann sprang er, einer Eingebung folgend, über den Graben, der ihn von dem Felde trennte, bog die reisende Frucht auseinander und pflückte frisch-blau Kornblumen — soviel er nur halten konnte.  
 Als er genug gesammelt hatte, ließ er sich am Rande des Grabens nieder und band die Blüten

Da heißt es, das System bei den Gerichts-ernennungen besteht darin, „die richterlichen Beamten slovenischer Nationalität so viel wie möglich aus Untersteiermark nach Krain zu versetzen, um in Untersteiermark die Richterstellen mit Deutschen oder doch mit deutschgesinnten Slovenen zu besetzen“. Diese Behauptung ist ebenso albern wie verlogen. Wenn wirklich solche Versetzungen vorkämen, so müßten ja doch in Krain mehr Stellen zu haben sein, als mit heimischen Krainern besetzt werden können. Wo kommen denn die slovenischen Gerichtsaspiranten aus Krain hin, wenn im Lande noch Stellen für untersteirische Gerichtsbeamte frei bleiben? Im Uebrigen stellen wir fest, daß die letzten Ernennungen uns die Herren Gregorin und Grebenz aus Krain nach Untersteiermark gebracht haben.

Ebenso tendenziös erlogen ist die Behauptung, daß slovenische Beamte, welche sich offen zu ihrem Volke bekennen, die „Chancen eines besseren Avancements“ verlieren. Wir kennen auch in Cilli solche Herren, und es ist uns um ihr Fortkommen nicht bange, ebensowenig wie um das Fortkommen des Landesgerichtsrathes und Vebeser Hebrdners Dr. Ferjantschitsch.

„Jedes Volk“, schreibt die „Südsteirische“, „hat ein ethisch begründetes Anrecht, zu verlangen, daß ihm Beamte und Richter eigener Nationalität gegeben werden.“ Das klingt ja wunderschön. Man möchte fast meinen, daß die Slovenen vom Richterstande geradezu ausgeschlossen seien. Der Artiller wird sich aber trösten müssen. In Südoesterreich bilden trotz aller Zahlenspielerien die Deutschen das geistige Element; aus ihren Reihen

zu einem großen Strauße zusammen. Etliche Palmen dienten als Bindemittel.  
 Er lächelte vor sich hin . . .  
 Ob sie sich über diesen Feldstrauß freuen wird?  
 Er sagte es, um einem Gedanken, der ihn beschäftigte, Ausdruck zu geben — — — und dann citierte er, halb sprechend, halb singend:  
 Die Blumen, die so wild gewachsen,  
 Die bergen einen eignen Duft,  
 Von Wind und Sonne, Thau und Regen  
 Und reiner, würz'ger Himmelsluft . . .  
 Und während er also sprach, war's ihm, als ob ihm über den Strauß ein feines Mädchenantlitz zulächelte: „Das hast Du hübsch gemacht, Curt. Ich danke Dir.“ . . . „Und zur Belohnung —?“ . . . „Nichts da, die bekommst Du später.“ . . . „Nein, nein — ich bitte Dich“ — — — Gusch, war sie davon; er hinter ihr drein — — — und über den weichen Wiesengrund gieng die Jagd — — — ihre blonden Zöpfe flogen, krampfhaft hielt sie das Gummiband des Hutes in der einen und den Strauß in der anderen Hand fest.  
 Sie stolperte und fiel. Im Nu war er bei ihr, hob sie auf und: „Meine Belohnung, Ely?“  
 „Nein, nein“ — — — wehrte sie. Es half nichts, er küßte sie — wieder und wieder — — — und sie hielt still. Dann schmolte sie: „Ich bin dir böse, und“ — — — „Sei artig, Ely! Ich — —“  
 Plötzlich schreckte er zusammen.  
 „Die dummen Träumereien“, sagte er zu sich selber und nach einer Weile: „das macht die müde Sommer Sonne!“  
 Dann erhob er sich, übersprang den Graben und stand wieder auf der Landstraße . . .  
 Von links kam eine Staubwolke näher und näher, das Geräusch von Wagenrädern, die im

stammt naturgemäß die Mehrzahl der Beamten, weil einerseits der deutsche Volksstamm dem Studium unverhältnismäßig mehr Individuen zuführt und weil eben der deutsche Beamte als Richter an amtlicher Objectivität seinen slovenischen Kollegen übertrifft. Diese Objectivität und die Eignung zum Amte müssen für die Staatsverwaltung maßgebend sein — das „ethische Anrecht“ kommt erst lange hinterher. Wenn die „Südsteirische“ droht, daß die Slovenen „en masse“ dem Richterstande den Rücken kehren wollen, und behauptet, daß dies eine „große Gefahr für die Rechtspflege“ bedeute, so wird sie damit keinen Hund vom Ofen weglocken. Diese „Gefahr“ wird wohl noch zu bestehen sein und wenn sie auch als Beweggrund der oben erwähnten Klindendrückerei hingestellt wird, welche der Artiller geschmackvoll „Intervention“ nennt. Allerdings führt die „Südsteirische“ in einem Athem mit der „Gefahr“ diese „Intervention“, welche nach ihrer eigenen Anschauung „unzweifelhaft mehr oder minder als ein Eingriff in die Executive anzusehen ist, der allein das Ernennungsrecht zusteht“, auf die slovenische Fürsorge für die „Bedürfnisse der Rechtspflege“ zurück. Ethisches Anrecht — Gefahr — Bedürfnisse der Rechtspflege: welche possierliche Sprünge!

Für die windischen Politiker ist jede amtliche Vorkehrung, jede Ernennung ein politicum, u. zw. ein negotium politicum. Die Aemter, die Executive bestehen für den slovenischen Politiker nicht als Staatsorgane mit dem sachlichen, geschäftlichen Wirkungskreise, sondern als Positionen des slovenischen nationalen Geschäftes einerseits, als privilegierte Pfründen für die Connationalen andererseits. Es ist

Straßenkies knirschten, drang an sein Ohr. In ihm schrie und jubelte es; sie ist's, sie ist's!  
 Ein leichter Zweifiger rollte heran. Ein junges Mädchen lenkte mit sicherem Zügel den eleganten Blonden.  
 Er grüßte — sie dankte, dann ein Nuck, und der Wagen hielt.  
 „Ist's möglich, Herr Werner? Sie hier? —“ sie sprang auf den Boden — „das ist eine rechte Ueberraschung! Wußten Sie, daß ich seit gestern wieder zurückgekehrt bin?“  
 Ihm war bei ihren, etwas hastig gesprochenen Worten ein Stich durchs Herz gegangen; er zwang sich zu antworten.  
 „Ja, ich hörte, daß — — Sie — — (es fiel ihm schwer, das steife Sie) — von nun an, wie vordem, auf dem Schlosse bleiben werden —“  
 „Nein, nicht lange, ich werde bald“ — — sie erröthete vor seinem prüfenden Blick und stockte —  
 „Bitte, Sie wollten noch etwas sagen, gnädiges Fräulein!“  
 „Ich werde bald — — heiraten“ . . .  
 Sie blickte vor sich. In ihr stieg etwas auf — etwas seltsames, beklemmendes; sie wußte selber nicht was. Der Kornblumenstrauß in seiner Rechten verwirrte sie; der erinnerte sie an alte, längst vergangene Stunden, an Stunden voller Sonnenschein und Blüthenduft; an Stunden, da ein erstes seliges, bisher unbekanntes Gefühl von ihrem Herzen Besitz genommen, das der jungen Liebe . . .  
 Scheu sah sie zu ihm hin. Er stand stumm vor ihr. Alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen.  
 „Sie wollen — — heiraten?“ — — — die Kornblumen fielen langsam zu Boden . . .  
 Lebhaft griff sie nach dem Strauße — „Die schönen Blumen — ich bitte Sie!“

eitles Gefunkler, wenn der Artikler die erwähnte „Intervention“ mit anderen Erwägungen und der Bedachtnahme auf die „Bedürfnisse“ der Rechtspflege zu begründen sucht. Die unbegründete Annahme, daß die „deutschen Beamten bei den Wahlen in den Reichsrath und Landtag die Entscheidung geben“, zeigt ganz deutlich, daß die slovenische „Intervention“ bei den zu erwartenden Ernennungen lediglich einen politischen Erfolg im Auge hat.

Die „Südsteirische“ gefällt sich schließlich in Frozzeleien, welche wohl die Annahme ausschließen, daß der Artikler ernst genommen sein will. Das Blatt bringt die interessante Mittheilung, Graf Gleispach habe nach Wien berichtet, daß unter den deutschen richterlichen Beamten wegen der erwähnten erfolgreichen Intervention „große Aufregung“ herrsche. Dazu bemerkt das wackere „Grazer Tagblatt“ in richtiger Beurtheilung der untersteirischen Verhältnisse: „Wir können die nach Wien gelangte Meldung dahin ergänzen, daß sich die Erregung keineswegs auf die richterlichen Beamten Cillis beschränkt, sondern die gesammte deutsche Bevölkerung Südsteiermarks ergriffen hat und zweifellos ein mächtiges Herdfeuer der Agitation in ganz Deutschösterreich entzünden wird. Beweist doch das Vorgehen des Cabinets Körper, das den Ansturm des Pervalenthums auf das deutsche Volkwerk Cilli derart zu fördern bereit ist, um wie viel schlimmer die von deutschen Schwächlingen schon versöhnlich angeblinzelten gegenwärtigen Zustände sind, als selbst die verflochtenen Leidens- und Kampfperioden. Eine systematische Verflawung des Cillier Gerichtes hat weder Laaffe, noch Wadeni, noch Thun gewagt.“

Mit einer öden Frozzelei gibt sich die „Südsteirische“ den Anschein, als ob sie die deutschen Beamten für Sprachspielereien, genannt „slovenische Amtierung“, ernstlich gewinnen wollte. Während sie in der Einleitung des besprochenen Artikels nachweisen will, daß der „Nachwuchs für den richterlichen Stand doch nur von den Slovenen hergenommen werden könne“, richtet sie an die deutschen Richter Untersteiermarks „in deren eigenem Interesse“ einen Appell, doch recht eifrig slovenisch zu amtieren, damit sich beim Oberlandesgerichte ein erhöhtes Bedürfnis nach Richtern

geltend mache, welche slovenisch amtieren könnten. Für diese Stellen, deutet das Blatt verschämt an, wären dann eben jene deutschen Richter auszuwählen. Der Artikler der Südsteirischen muß eine sehr schäbige Meinung von einem Richter haben, wenn er einem solchen zumuthet, auf einen so dummen Leim zu gehen.

Doch genug dieser Scherze! Die Deutschen des Unterlandes nehmen die Ernennungen beim Cillier Kreisgerichte furchtbar ernst. Sollte sich die Regierung neuerliche herausfordernde politische Ernennungen leisten, dann hat sie sich eine neue causa belli geschaffen, welche ganz Deutschösterreich in ein Sturm lager verwandeln wird. Sie würde damit aber auch das Vertrauen der altösterreichischen Beamenschaft, welche Hört und Zierde des Standes ist, frivol in den Wind schlagen.

## Der slovenische Kaufmanns- und Lehrerstand.

Der Kampf zwischen beiden slovenischen Parteien hat eine Blüte gezeitigt, um die wir die Herren ernstlich beneiden. Die Clericalen sagen: Wir sind das Volk! Die Liberalen sagen ebenfalls: Wir sind das Volk! Der windische Parteihader ist zu einem tragikomischen Bezierbilde gekommen, auf dem man das slovenische Volk suchen muß.

Schon in der letzten Nummer haben wir unseren Lesern eine „liberale Heerschau“ des slovenisch-clericalen „Slovenec“ vorgeführt, der sich in der Hundstagshitze an das große Werk macht, die Intelligenz, den Kaufmannsstand und die Lehrerschaft aus der slovenischen Volksgemeinde hinauszuerwerfen, nach seinem Grundsatz: „Was nicht clerical ist, ist nicht slovenisch“ und „Wenn unser Volk nicht clerical ist, dann soll es lieber germanisiert werden.“

Wir wollen heute, nachdem wir lezthin die Ansichten des „Slovenec“ über die slovenische Intelligenz mitgetheilt hatten, in möglichst wortgetreuen Uebersetzungen unseren Lesern bekanntgeben, wie die Slovenisch-clericalen über die Kaufleute und Lehrer denken, zumal an heißen Tagen Humor wohlthut.

„Slovenec“ schreibt also in seiner letzten Samstagnummer:

„Der Kaufmannsstand. Können wir bei uns von einem Kaufmannsstande sprechen? Die Kaufleute und Krämer entstehen bei uns ganz zufällig. Die Söhne ihrer Familien suchen sich anderwärts ihr Brod. Die nationale Cultur können wir in ihren Reihen nicht finden; allgemeine Bildung ist bei ihnen nur aus-

mal zu hoch klettern wollen, Dein Vater war ein Bauer; das verzeihen Dir die die eines andern Standes sind nimmer, da denke dran; denn das wird Dich vor mancher Enttäuschung bewahren . . .

Mit einer energischen Bewegung sekte er den Hut wieder auf . . .

Bevor er gieng, nahm er einige von den vorbeigefallenen Kornblumen und legte sie in seine Brieftasche „Zur Erinnerung, zur Erinnerung“, murmelte er — dann schritt er die Straße hinab, dem Wagen nach.

Als er das Städtchen erreichte, bog der Wagen der jungen Dame aus der Seitenstraße, die vom Bahnhofe führte; neben ihr saß ein Dragonerlieutenant; sie plauderten und lachten. Als sie ihn bemerkte, erröthete sie und grüßte leicht mit der Peitsche — der Officier legte einen Finger an die Mütze, und er zog höflich seinen Hut.

„Wo bist Du so lange geblieben,“ schalt die Mutter, als er ins Haus trat. „Schnell an den Kaffeetisch, wir haben Besuch.“

„Besuch, von wem?“

„Dieschen, meines Bruders Kind, ist heute angekommen —“

„Mutter, entschuldige mich, ich kann — ich bin augenblicklich nicht in der Lage —“

Die alte Frau sah ihm nach, als er die Treppe zu seinem Zimmer emporschritt, als wollte sie sagen: „Ach so, die alte Geschichte!“ Sie hörte, wie er aufschloß, eintrat und wieder hinter sich machte. Leise hieß auch sie die Treppe hinauf und trat an seine Thüre. Von drinnen drang ein verhaltenes Schluchzen an ihr Ohr. Sie mußte genug. Langsam, um kein Knarren des Holzes hervorzu-rufen, gieng sie die Treppe wieder hinab . . .

„Wo bleibt denn Curt,“ fragte ein junges, hübsches Mädchen, das aus dem Wohnzimmer herausah, will er denn seiner Vase keinen Willkomm bieten?“

nahmsweise zu finden. Auch ihre Geschichte zeigt, daß man auf sie nicht bauen kann. Wir alle erinnern uns noch daran, wie sie der Mehrzahl nach Kemischlutarer (Deutschhämmler) und infolge dessen liberal waren; als der Druck von oben aufhörte, wählten sie auch Slovenen und waren eine Zeit lang conservativ; jetzt sind sie wieder liberal. Was sie über eine Woche sein werden, wer weiß es? Mit der liberalen Intelligenz verbindet sie die Lebensweise. Das erste, wer bei uns einen besseren Krämer kennzeichnet, ist, daß er sich in Kleidung und Nahrung von dem anderen Volke trennt. Daher ist er niemals froher, als wenn ihm irgend ein „Fralar“ (Standesperson in Frack; „Slovenec“ bezeichnet diesen Ausdruck als „technisch“) die Hand drückt. In dieser Lebensweise steckt das, was unseren Krämer und Kaufmann in das liberale Lager treibt. Von einer Ueberzeugung, überhaupt von einem Verständnis des öffentlichen Lebens findet man kaum eine Spur.

Die Lehrerschaft ist ebenfalls unter den liberalen Recruten und sogar in den ersten Reihen. Das ist zwar richtig, aber nicht in allem. Aber ohne Scheu können wir leicht fragen: Woher stammt Ihr denn, Ihr Herren liberale Lehrer? Zur Zeit der liberalen Regierungen in Krain, damals, als Völker Landes-schulinspector war, als auch andere Inspectoren Deutschhämmler waren, da fand man in der That bei vielen Lehrern die „Laibacher Schulzeitung“ und bei den Wahlen gieng die ganze Reihe der später nationalen und jetzt wieder liberalen Lehrer Deutschhämmler wählen. Jung sind die Liberalen unter den Lehrern; für sich haben sie keine Geschichte. Die Freiheit, die ihnen jetzt das Gesetz gewährt, daß sie sich vereinigen, in Vereinen versammeln dürfen und daß sie schreiben, beim Abschreiben und ihre Blätter drucken dürfen, ist ihnen furchtbar angenehm. Sie gebrauchen sie mit solchen Lärm, daß es scheint, als ob die Welt zusammenfiel. Aber sie spielen nur mit der Freiheit! Gerade wie die Kinder! Ein Auftreten ohne Lärm und Gepolter ist dem Kinde widerwärtig; so auch dem liberalen Lehrer. Aber es soll nur ein anderer Wind zu wehen anfangen, dann werden auch ihre ruffigen Rauchfänge angefaßt werden und es wird keine Gefahr mehr bestehen, daß infolge der Unreinlichkeit derselben ganz Slovenien in Brand gesteckt wird.

Regeln wir es fest: die Labilen, von den Wellen herumgeworfenen, unbeständigen Elemente unter den Slovenen vereinigt der Liberalismus; das stabile, feste und beständige Element des slovenischen Bauern- und Arbeitervolkes lebt unter uns als unerschütterliche Schutzhauer des katholischen Glaubens und der slovenischen Nationalität. In den liberalen Reihen wirft der Wind die Einzelnen bald her, bald hin. Die Garben fallen sie nach allen Seiten und verlieren sich in den verschiedenen Stürmen. Die Zeit geht vorüber, da sie Volksspiele, und man lacht über sie.“

„Doch, doch, mein Kind, er muß erst ein wenig ruhen; ihn plagen heftige Kopfschmerzen, mit denen mag er nicht vor Dir erscheinen —“

Lieschen war's zufrieden, bedauerte den armen Vetter, und gieng in's Feld, Blumen zu pflanzen, die er liebte, um sie ihm nachher auf den Tisch zu stellen . . .

Seit dem in den vorliegenden Zeilen Geschehenen waren etliche Jahre vergangen . . .

Curt hatte das medicinische Staatsexamen bestanden und sich in seinem Heimatstädtchen als praktischer Arzt niedergelassen.

Kurz nach einander waren die Eltern gestorben — und er stand allein in der Welt. Verödet lag das väterliche Haus. Stille herrschte in den weiten Räumen. Er überlegte hin und her — das Resultat seines Nachdenkens war, daß er etliche Stationen weiterfuhr, bei seinem Onkel sprach und dessen Töchterlein, das blonde Lieschen, als seine Hausfrau heimführte . . .

Auf ihrer Hochzeitsreise hatten sie die Hauptstadt besucht. Arm in Arm waren sie durch die Straßen geschlendert, durch die ungezählte Menschen und Wagen hasteten. Plötzlich war er zusammengezuckt. In einer eleganten Kutsche entdeckte er — Ely, die müde und gelangweilt auf die hin- und herwogende Masse niederjah. Auch sie war emporgesahren . . .

Die junge Frau hatte den Vorgang bemerkt; sie fragte — und er erzählte ihr von dem verrückten Sehnen seines jungen Herzens, von einem Sehnen, das längst erfordern, erst recht erfordern, seit ihm das Glück eine treue Gefährtin zur Seite gegeben . . .

Lieschen sagte nichts. Sie drückte seinen Arm an den ihren; sie hatte ihn verstanden —

„Es sind ja nur Kornblumen — wie sie jeden Sommer zu Tausenden an Feld- und Wiesenrainen wachsen — — — Ich hatte sie einmal lieb — die blauen Blumen — —“

„Und jetzt?“ fragte sie leise —

„Jetzt — jetzt habe ich an anderes zu denken als an Blumen, an Examensarbeiten und —“

„Herr Werner — sind Sie mir böse?“ Ich wollte Ihnen nicht wehe thun —“

„Sie haben mir nicht wehe gethan, Sie können mir nicht wehe thun.“

Das kam hart und rauh heraus — sie wich zurück.

„Verzeihen Sie, ich muß zur Bahn. Mein Bräutigam kommt mit dem nächsten Zuge an und — Sie begreifen . . . Leben Sie wohl, Herr Werner!“

Er sah die kleine Hand nicht, die sie ihm zum Abschied entgegenstreckte; höflich lästete er den Hut „Adieu, mein Fräulein“ . . .

Sie hielt den Strauß Kornblumen in der Hand; bevor sie auf den Wagen stieg, wandte sie sich um.

„Darf ich die Blüten behalten —“

Er sah sie an mit einem unsagbar traurigen Blick.

„Wenn Ihnen an den — Kornblumen etwas liegt —“

„Ich danke Ihnen!“

Ein Peitschentknall, der Blonde trabte weiter, und die Staubwolke schwand mehr und mehr aus seinem Gesichtskreis.

Er nahm den Hut vom Kopfe und fuhr mit der Hand über die Stirne —

Um seinen Mund zuckte ein bitteres Lächeln. Das also war das Wiedersehen, auf das er sich seit Jahren gefreut, das er seit Jahren ersehnt? Haha — — — Wie hatte sein Vater doch gleich gesagt, als er zum Studium gezogen war: Vergiß nicht, Curt, wenn Dir die Gedanken ein-

Ein Commentar zu diesen liebenswürdigen Betrachtungen ist wohl unnötig. Diese culturhistorischen Denkmäler haben allerdings dem liberalen „Slov. Narod“ einen sehr dankbaren Stoff in die Hand gespielt, der sich in einer jener herrlichen windischen Tragikomödien ausleben wird. Wir wollen aber zwei Parallelfstellen aus dem liberalen slovenischen Blatte mittheilen, die im Zusammenhange mit den Meinungen des „Slovenec“ recht weiter wirken dürften.

Bezüglich des Kaufmannsstandes schrieb „Slov. Narod“ am 13. Juli, indem er dem Bettauer „Stajarec“, welcher noch ungehoren todtgefagt worden war, sogar einen gewissen Grad von Existenzberechtigung zuerkennt:

„Ich will nicht behaupten, daß der Stajerc Gott weiß welchen Erfolg haben wird, allein er kann doch immerhin irgendwo ein böses Magenbrennen hervorrufen. Wohl aber hat der Stajerc den Slovenen den Weg gezeigt, den sie wandeln sollen. Weg mit den clericalen Genossenschaften — unterstützen wir den Handels- und den Gewerbestand in den Städten und Märkten, namentlich dort, wo die Deutschen herrschen!“

Wir beglückwünschen den wackeren „Stajarec“ zu dieser ebenso vernünftigen wie competenten Anerkennung.

Wie sich die Slovenisch-Clericalen einen Lehrer denken, hat uns der liberale „Narod“ Ende Mai d. J. in einer humorvollen Darstellung gezeigt. Er zeichnete den vormärzlichen Lehrer Deska mit folgenden Strichen:

„Was für ein Lehrer war nun Stefan Deska? Er war aus jener Zeit, in welcher der Hauptberuf des Lehrers darin bestand, bei Begräbnissen das Wehrschloß um des Pfarrers Bauch zu schwingen, in der Sacristei zu blasen, daß die Blut in der Pfanne nicht ausging, weiters die Speisen auf den Tisch zu bringen, wo die biden Pfarrherren zu Gaste saßen. Ja, Stefan Deska ist ein Lehrer aus jenen Zeiten, da die Schule im Dorfe ungefähr jene Bedeutung hatte, wie der Schweinestall des Pfarrers, und mit seinem erbarmungswürdigen Bilbe ist Deska — ein lebendiger Protest gegen Zeiten, deren Wiederkehr wir nicht wünschen!“

Dieser Deska wäre den Clericalen freilich viel lieber, als die Lehrer, welchen ihre Freiheit so sichtlich angenehm ist. Deska gehörte nach der Theorie des „Slovenec“ noch zum slovenischen Volke, welches heute auf die „Bauern und Arbeiter“ zusammengeschrumpft ist.

## Wie die Pfaffen das Volk aufstacheln.

Der Warburger „Domcapitular“, fälschlich „Gospodar“ genannt, zählt entschieden zu den charakteristischsten Erzeugnissen des Hehpaffenhumors. In der ganzen deutschen Presse findet man nicht so viel Haß, so viel Sturmrufe zur brutalsten Niederdrückung des nationalen Gegners, als in dem von der katholischen Geistlichkeit zusammengeschriebenen Blatt.

So „erinnert“ dieses Blatt die slovenischen Landleute an die Gründe zur Feindschaft gegen die Deutschen — der katholische Priester hat ja den herrlichen Beruf, die Gründe der gegenseitigen Feindschaft nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die bischöfliche Gistspritze gibt also z. B. folgende Priesterlichkeiten von sich: „Wir untersteirischen Slovenen können sagen, daß unsere Landesgenossen mit uns im entschiedenen Gegensatz bezüglich der religiösen, vaterländischen, nationalen und wirtschaftlichen Grundsätze stehen.“ 1. Religiöser Gegensatz: Los von Rom! Der Domcapitular will glauben machen, daß die „deutschen Blätter für den Abfall von der katholischen Kirche arbeiten“ — als ob das Ehrenblatt nicht aus nächststehender Erfahrung wissen müßte, daß nur die Ogradis und Hehpaffen es sind, welche die gläubigen deutschen Katholiken aus der Kirche hinauspeitschen.

Und in „vaterländischer“ Beziehung wagt es das Organ für die geistliche Los von Graz-Bewegung mit lächerlichen Hinweisen auf Bismarckpläne u. dgl. und auf die Würdigung Schönerers mit den geweihten Angeberfingern hinzuweisen. „Arstrijanstva no maramo!“ = Wir wollen kein Oesterreichthum! Noch in keiner deutschen Versammlung sind solche Worte gebraucht worden, wohl aber waren sie der Schlagel einer slovenischen Versammlung im lieblichen Belde. Und „Gospodar“ hegt: „Weil wir Oesterreich und seinen Kaiser lieben, können wir mit den Deutschen nicht Hand in Hand gehen.“ (!)

In „wirtschaftlicher“ Beziehung will das Organ der Posojilnici die untersteirischen Deutschen als Capitalisten, die Slovenen aber als Anticapitalisten

hinstellen. Jetzt erst fällt uns auf, weshalb kein einziger Slovene von Majdic bis Servec und von Bošnjak bis Janier von der Anhäufung größerer Geldmassen etwas wissen will.

Das Organ der gesalbten Friedenspriester kommt zu dem tröstlichen Schlusse, daß die Gegnerschaft eine principielle sei, daß also die Slovenen ihren „Standpunkt“ nicht aufgeben könnten.

Die katholische Geistlichkeit schreit also dem slovenischen Volke zu: „Um alles in der Welt nur keinen Frieden!“

## Politische Rundschau.

**Ausweisung evangelischer Geistlicher.** Das angebliche „Fiasko“ der Uebertrittsbewegung muß doch nicht gar so sicher sein, wie die clericalen Blätter darzustellen bemüht sind, da wir uns sonst nicht erklären können, wie die von clericaler Seite beeinflusste Regierung eine gar so gewaltige Angst vor dem Auftreten reichsdeutscher evangelischer Geistlicher in Oesterreich an den Tag legt. Wenn die Uebertrittsbewegung ein so augenscheinliches „Fiasko“ macht, warum läßt man dann dieses „Fiasko“ nicht noch größer werden und die evangelischen Prediger sich blamieren? Es scheint vielmehr, daß die gewaltige, in stetem Fortschreiten begriffene Volksbewegung die Herren in der Kutte und am grünen Tische ganz kopflos gemacht hat. Nur so ist es erklärlich, daß man zu einem Mittel greift, das gerade das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung zur Folge hat: Man geht mit Ausweisungen vor, die jedesmal mit einer Anzahl Uebertritten beantwortet werden. Nach der leztthin erfolgten Ausweisung des Pfarrers Bränlich werden neuerlich zwei Ausweisungen aus Dux gemeldet. Dortselbst wurden vergangenen Freitag zwei evangelische Pfarrer aus Sachsen von der l. l. Bezirkshauptmannschaft in Dux aus Böhmen ausgewiesen. Sie wurden von Gendarmen im Gasthose aus dem Bette geholt und verhaftet. Man beschuldigt sie, in Hawran aufreizende Reden gehalten zu haben. Thatsächlich aber sind die beiden Pfarrer noch nie in Hawran gewesen.

**Russisch-deutsche Gemeinschaft.** Die von dem Petersburger „Herold“ erwähnte Wahrscheinlichkeit, daß Rußland und Deutschland in China zusammengehen werden, findet in deutschen Blättern ein lautes Echo. So schreiben die „Leipz. N. N.“: Haben sich beide Staaten schon bei der Besitzergreifung Kiautschaus miteinander verständigt, so läßt sich auf dieser Grundlage auch weiter arbeiten. Will Rußland später einmal Peking besetzen, was doch nicht unmöglich ist, so haben wir keinen Grund, es daran zu hindern, da ein russisches Peking ebensowenig, wie ein russisches Constantinopel gefährlich für uns wird. Rußlands Freundschaft bietet uns im Süden gegen England einen festen Rückhalt und umgekehrt, und im Norden haben Rußland und Deutschland nur einen Feind, Japan. Daher die kühle Abweisung, die Japans aufdringliches Truppenangebot anscheinend in Berlin und Petersburg gefunden hat. Dieses von England so verächtlich unterstützte Volk, das sich auf Grund seines bischens aufgekleisterter Cultur schon so gern als Großmacht aufspielt, sucht jetzt natürlich die in den Halmen stehende Frucht seines Feldzuges gegen China einzuharben, die zu schneiden ihm dieselbe europäische Coalition einst die Sichel entwand. Es muß aber das Ceterum censeo unserer und der russischen Politik in Ostasien bleiben, ein Festsetzen der Japaner in China um jeden Preis zu verhindern, wollen wir nicht ewig einen Pfahl im Fleische behalten. Deshalb keine Provinz, keinen Hafen, keinen Fußbreit Landes an dies klettenhafte Volk. Darin, wie in fast allen wirtschaftlichen Fragen gehen Deutschlands und Rußlands Interessen zusammen. Und Frankreich wird sich anschließen, wenn es diesen Willen zum Leben sieht.“ Es liegt eine Wahrheit in diesen Auslassungen des alldeutschen Blattes. Auf die Einigkeit der Mächte scheint es im Voraus verzichten zu wollen.

**Widersprechende Nachrichten aus China.** Der Petersburger Correspondent des „Daily Telegraph“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, die russische Regierung habe thatsächlich die bestimmte Nachricht erhalten, daß die Gesandten und Fremden in Peking am 6. Juli niedergemetzelt worden sind. Desgleichen wird dem „Daily Express“ in einem Telegramme seines Shanghai Correspondenten gemeldet, ein angesehenes chinesisches Kaufmann, der am 17. Juli aus Peking in Shanghai ankam, habe dem Correspondenten folgende entsetzliche Einzelheiten über die Vorgänge in Peking mitgeteilt: Er habe gesehen, wie europäische Frauen von den johlenden Boxerbanden auf die Straße geschleppt,

dort entkleidet und in Stücke gehauen wurden. Einzelne Körperteile wurden in die Volksmenge geworfen und unter Triumphgeheul davongetragen. Einige dieser Frauen waren schon todt, weil sie vorher vor den eigenen Landsleuten erschossen wurden. Der Kaufmann sah, wie chinesische Soldaten die Leichen weißer Kinder auf den Spizen ihrer Speere umhertrugen. Der Kaufmann berichtete ferner, daß in der Umgebung von Peking 300.000 Mann chinesische Truppen und Boxer, mit den modernsten Waffen ausgerüstet, stehen. Sie verkünden, daß der Krieg bis zur Ausrottung aller Fremden werde geführt werden. Es sollen hohe Belohnungen für jeden weißen Kopf ausgesetzt worden sein und es werde reiche Beute versprochen. Mit besonderem Nachdruck lege Prinz Tuan Gewicht darauf, daß die Truppen Gelegenheit finden, sich weißer Frauen zu bemächtigen. — Das „N. Br. Tagbl.“ erhielt eine Depesche aus London, in welcher es heißt: „Die Nachricht von einem Massacre in Peking erweist sich als unrichtig. Die Europäer waren am 18. d. M. noch wohlauf. Ein Beweis dafür liegt in einer Depesche vor, die vom amerikanischen Gesandten Conger aus Peking an seine Regierung gesendet wurde, die um 4 Uhr nachmittags in Washington eingetroffen ist. Diese Depesche ist in der geheimen Chiffrenschrift abgefaßt, die zwischen der amerikanischen Regierung und ihrem Gesandten vereinbart wurde, daher eine Täuschung ausgeschlossen ist. Die Depesche Conger's, deren Inhalt nicht bekannt ist, bildet die Antwort auf die Anfrage der amerikanischen Regierung, welche durch die Vermittlung der chinesischen Gesandtschaft in Washington mittelst Boten von Shanghai nach Peking gesendet wurde. Die Londoner Blätter veranstalteten Extra-Ausgabe mit dieser Nachricht.“ — Lo-Jeng-Luh, der hiesige chinesische Gesandte, erklärte in einem Interview, daß er aus Peking eine Depesche erhalten habe, die er dem Londoner Auswärtigen Amte zu übergeben im Begriffe sei. Die Depesche bestätigte, daß die europäische Colonie am 18. Juli noch wohlauf war. Hinzugefügt werde, daß die reguläre kaiserliche Regierung wieder die Oberhand über die Boxer gewonnen habe und daß die europäische Colonie beschützt werde und daher ganz außer Gefahr sei. Die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit der chinesischen Regierung könne daher in den nächsten Tagen stattfinden.

## Aus Stadt und Land.

### Gillier Gemeinderath.

Freitag nachmittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Vicebürgermeisters Julius Rakusch eine ordentliche öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt. Herr Bürgermeister Stiger mußte infolge eines Todesfalles nach Laibach verreisen. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung genehmigt worden war, machte der Vorsitzende von nachstehenden Einläufen Mittheilung.

Herr G.-R. Franz Pollet gibt aus Warmbad Villach bekannt, daß er infolge eines hartnäckigen Nervenleidens vor Ablauf eines halben Jahres an den Sitzungen nicht theilnehmen könne. An seiner Stelle wurde der Ersatzmann Herr Markus Tratnik einberufen, den der Vorsitzende freundlichst begrüßt.

Der Maschinist Kandolf macht von der Nothwendigkeit einiger Ausbesserungen an den städtischen Latrinewagen Mittheilung, welche sofort veranlaßt werden.

Der Stadtrath der Landeshauptstadt Graz gibt bekannt, daß der Grazer Gemeinderath in seiner Sitzung vom 10. Juli d. J. über einen Dringlichkeitsantrag des Herrn Gemeinderathes Pörtl beschloffen habe, den durch das arge Unwetter vom 20. Juni hart betroffenen Stammesgenossen des steirischen Unterlandes 1000 Kronen zuzuwenden und den Bürgermeister von Gilli zu eruchen, daß er die Vertheilung dieser Gabe übernehme. Herr Bürgermeister Stiger ist diesem Ansuchen zum Theile bereits nachgekommen.

Der Bürgermeister von Klagenfurt, Herr Renner fragt an, in welcher Weise die Stadt Gilli die 70. Geburtstagfeier des Kaisers zu begehen gedenke. Es wird als wünschenswert bezeichnet, daß die alpenländischen Städte in dieser Angelegenheit einheitlich vorgehen. Die Anfrage wird entsprechend beantwortet werden.

Nachdem Herr Amtsvorstand Fürstbauer mit einer Dienstuniform ausgestattet wird, ersuchen auch die Stadtamtsbeamten Blechinger, Derganz und Krell um die Bewilligung, Dienstuniformen tragen zu dürfen. Sie kämen häufig in die Lage, außerhalb des Amtes Amtshandlungen verrichten zu

müssen und auch im Amte selbst sei es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn der Charakter des Beamten auch äußerlich gekennzeichnet sei. Die Beamten erklären sich bereit, die Uniformen aus Eigenem anzuschaffen. Der Gegenstand wird der Finanzsection zugewiesen.

Die Vorsteherung der Gastwirtegenossenschaft erhebt über eindringliches Ansuchen aller Genossenschaftsmitglieder Einspruch gegen das von den Slovenen für den 15. August geplante Fest, durch welches Sommerfrischler und Fremde aus Cilli vertrieben und die Geschäftsleute und Gastwirte sehr empfindlichen Schaden erleiden würden. Der Vorsitzende theilt mit, dass das genannte Fest vom Stadtamte aus allgemeinen Gründen untersagt worden sei. Auch die Bezirkshauptmannschaft Cilli hat die Abhaltung des Festes in ihrem Wirkungskreise aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung verboten; insbesondere hat sie verboten: den corporativen Empfang der fremden Gäste am Bahnhofe in Cilli, den corporativen Marsch zur Messe am Josefsberge, jede corporative Versammlung vor der Kirche, den gemeinschaftlichen Auszug nach Luchern und die Rückkehr nach Cilli. Dieses Verbot wurde damit begründet, dass das eigentliche Sokolfest von der Stadt Cilli gänzlich untersagt wurde und es daher nicht angeht, Programmpunkte, welche mit dem eigentlichen Feste im Zusammenhange stehen, zuzulassen — dies umsoweniger, als nach den traurigen Erfahrungen, welche im Vorjahre gemacht wurden, und bei der nationalen Erregtheit und Spannung im Falle der thatsächlichen Abhaltung des Festes auch heuer Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit mit vollem Grunde erwartet werden können. Der Vorsitzende theilt mit, dass gegen die Untersagung bereits ein Recurs vorliege.

Darauf erfolgte Uebergang zur Tagesordnung. Für die Rechtssection berichtet Herr Gemeinderath Dr. Kovatsch über die Neuwahl eines Mitgliedes in den Stadtarmenth. Ueber Antrag der Section wurde Herr Markus Tratnik einstimmig gewählt.

Der gleiche Referent beantragt, dem Ansuchen der Eheleute Stegenschel um Löschung einer seither überflüssig gewordenen Servitut bezüglich des Gymnasialgebäudes (Gemeindetract) Folge zu geben. Die Stadtgemeinde Cilli hat am 31. October 1858 den ihr gehörigen (südlichen) Theil des Gymnasialgebäudes käuflich erworben. In diesem Kaufvertrage wurde der Gemeinde eine Servitut an dem benachbarten Garten in dem Sinne eingeräumt, dass sie bei Reparaturen u. dgl. von demselben einen Streifen von 3 Klafter Breite zur Aufstellung der Leitern und Gerüste benutzen könne. Diese Servitut wurde auf der ganzen Realität der Eheleute Stegenschel grundbücherlich einverleibt. Inzwischen hat das Unterrichtsärar jenen Theil, um den es sich bei der Servitut handelt, käuflich erworben. Das Grundstück steht heute mit der Servitut in keiner Berührung und es liegt kein Anstand vor, dass die Servitut gelöscht werde. Die Servitut hat heute keinen weiteren Belang, solange das Gymnasialgebäude in Verwaltung des Unterrichtsärars steht und solange die Reparaturen und die Erhaltung des Gebäudes vom Unterrichtsärar besorgt werden. Allerdings könnte die Servitut in Betracht kommen, wenn es zur Theilung des Gymnasialgebäudes käme und der eine Theil dem Aerar, der andere aber der Stadt Cilli zufiele. Für diesen Fall ist jedoch vorgesorgt, weil die Servitut auf dem Grundtheile, auf welchem sie lastet, weiter haftend bleibt. Die Section beantragt, dem Ansuchen der Eheleute Stegenschel Folge zu geben, wogegen sie die Löschungskosten zu tragen haben. Angenommen.

Namens der Finanzsection berichtet Herr Dr. v. Jabornegg über eine Zuschrift des Magistrates von Lemberg, worin eine gemeinsame Action aller autonomen Städte um Entschädigung für die Beforgung der Agenden des übertragenen Wirkungskreises angeregt wird. In der Zuschrift wird ausgeführt, dass die Kosten dieser Agenden eine enorme Höhe erreicht haben und 82% der Gemeindefinanzen betragen. Es wird vorgeschlagen, gemeinschaftlich an den Staat um Ueberweisung der Verzehrungssteuern zu petitionieren. Mit Rücksicht auf die gänzliche Erfolglosigkeit eines solchen Schrittes wird über diese Anregung, welche oben-dreien von Lemberg ausgegangen ist, zur Tagesordnung übergegangen.

Ferner berichtet Herr Dr. v. Jabornegg über ein Ansuchen der Kleider- und Schuhmachergenossenschaft um Subventionierung des Fachcurses für Schuhmacher, der unter

Leitung eines Fachlehrers in der Zeit vom 16. Juli bis 23. August d. J. in Cilli abgehalten wird. Die Kursstunden finden an Wochentagen von 5 bis 10 Uhr abends statt. Sie werden von 30 Theilnehmern, insbesondere jüngeren Meistern und Gehilfen, besucht. Diese sind zum großen Theile nicht in der Lage, den durch die tägliche fünfstündige Kursarbeit entstehenden Verdienstentgang zu tragen. Nachdem die Genossenschaft selbst nicht imstande ist, den Theilnehmern ausreichende Unterstüzungen zu gewähren, bittet sie die Gemeinde, zur Ermöglichung des Besuches eine Unterstüzung zu bewilligen. Die Kosten des Curfes belaufen sich auf 600 Kronen. Die Genossenschaft hat sich auch an den steiermärkischen Landesauschuss und die Handels- und Gewerbekammer in Graz gewendet. Diese hat auch bereits einen Beitrag von 150 Kronen bewilligt. Mit Rücksicht darauf, als es sich um einheimische Gewerbetreibende handelt und der Kurs thatsächlich von jüngeren Meistern und Gehilfen besucht wird, welche infolge der Einbuße an Verdienst einer Unterstüzung bedürftig sind, beantragt Herr Doctor v. Jabornegg, den Kurs mit einem Beitrage von 100 Kronen zu unterstützen, welche jenen Meistern und Gehilfen zuzuwenden seien, die deutsche Cillier sind. Herr G.-R. Bobisut unterstützt diesen Antrag wärmstens. Er habe dem Curie, der in der städtischen Knabenschule stattfindet, selbst beigewohnt und könne versichern, dass dieser Kurs für Cilli von höchster Wichtigkeit sei. Er sei überzeugt, dass durch diesen Kurs im Schuhmachergewerbe in Cilli eine ganze Umwälzung stattfinden werde. Dadurch werde das moderne Handwerk hier aufleben. Hierauf wurde die Zuwendung von 100 Kronen einstimmig beschlossen.

Herr Dr. v. Jabornegg berichtet endlich namens der Gewerbection über ein Ansuchen der Maria Buttulo um Ueberweisung eines bereits bestehenden Standplatzes für Obst- und Gemüsehandel. Da gegen die Gesuchstellerin kein Anstand obwaltet und kein neuer Standplatz geschaffen wird, gibt der Gemeinderath über Antrag des Referenten dem Ansuchen Folge. Der Referent ersucht ferner das Stadtamt, die Sicherheitswache zu beauftragen, dass sie nachsehe, ob die Wagen der Ständlerinnen vorschriftsmäßig geacht sind. Wird geschehen. G.-R. Bobisut erinnert daran, dass vor Jahren die Anschaffung einer ambulanten Controlwage beschlossen wurde, und ersucht die Gewerbection, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Der Referent ersucht endlich das Stadtamt, strenge darüber zu wachen, dass die Ständler nicht in den Häusern hausieren, und dafür Sorge zu tragen, dass das Hausieren in den Häusern möglichst eingeschränkt werde.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

**Maturitätsprüfungen.** Gestern Samstag begannen am hiesigen Gymnasium die Maturitätsprüfungen. Vormittag wurden 4 Candidaten (Eust Ambrusch, Rudolf Vast, Lothar Reichsritter von Berks und Franz Bračun) geprüft und für reif erklärt.

**Prüfungsnachricht.** Fräulein Irene Stepišnegg hat in Graz die Gymnasial-Keisprüfung abgelegt.

**Schuhmacher-Fachkurs.** Der bereits angekündigte Schuhmacher-Fachkurs in Cilli hat bereits Montag den 16. d. M. begonnen und zählt dreißig Frequentanten (Meister und Gehilfen). Der Unterricht, den der Fachlehrer Herr Lehmann aus Wien leitet, umfasst alle wichtigen Wissenszweige der Schuhmacher, und zwar: Anatomie des Fußes, Maßnehmen (genaue Berücksichtigung kranker und abnormer Füße), Muster schneiden, Fachzeichnen, Zuschneiden, Obertheilvorrichten, Bodenarbeit und Maschinennähen (wogu der Fachlehrer drei Maschinen mit sich führt). Außerdem erhalten die Frequentanten gründlichen Unterricht in der Behandlung des Rohmaterials und zweckentsprechenden Verwendung desselben, sowie auch Belehrungen über sonstige Fachangelegenheiten. Nach Beendigung dieses Curfes findet am 19. August l. J. in Cilli im Unterrichtslocale (städtische Volksschule) eine Ausstellung der während des Curfes angefertigten Arbeiten statt, wozu jedermann Zutritt haben wird.

**Damenstunden im Hausbaum'schen Herrenbade.** Der Badebesitzer Hausbaum hat einem langgehegten und häufig ausgesprochenen Wunsche der Damen Rechnung getragen und in der Herrenbadhütte beim Waldhause Damenstunden eingeführt, während welcher das Bad von Herren nicht besucht werden darf. Diese Damenstunden sind mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 2— $\frac{1}{2}$  Uhr festgesetzt.

**Volkscconcert im Waldhause.** Heute Sonntag

nachmittag findet im Waldhause ein Concert der Cillier Musikvereinscapelle statt. Eintritt 10 kr.

**Uebelstände.** Aus Sommerfrischlekreisen erhalten wir folgende Zuschrift: So angenehm der Aufenthalt im reizenden Cilli ist, so wird er durch mehrere kleine Uebelstände, die sich sehr leicht abstellen lassen, beeinträchtigt. Es ist doch nicht notwendig, dass die Unrathwagen bei helllichem Tage in der größten Hitze, im Schneidentempo durch die Straßen der Stadt ziehen und sich auch unempfindlichen Nasen weithin bemerkbar machen. — Das Stammtischwesen in den Gastwirtschaften ist zu begrüßen. Allein es ist sehr unangenehm, wenn sich ein Fremder mit seiner Familie an einem Tisch behaglich niedergelassen hat, von dort, als einen „Stammtische“ verwiesen wird, sich an einen anderen Tisch flüchtet, wo ihm dasselbe passiert u. s. w. u. s. w. u. s. w. Die Anbringung von Tafelchen mit der Aufschrift: „Besetzt!“, „Stammtisch“, „Nur für Arier!“ u. dgl. würde so manche peinliche Scene ersparen.

**Lehrerstellen.** An den fünfclassigen, in der 3. Ortsklasse stehenden Volksschule in St. Anton in W.-B. kommt bis zum nächsten Wintersemester eine Lehrerstelle definitiv, eventuell provisorisch zur Besetzung. Gesuche sind bis 15. August an den Ortschulrath zu richten. — An der vierclassigen, in der 2. Ortsklasse stehenden Knabenvolksschule in Trisail-Bode, Schulbezirk Luffer, ist eine Lehrerstelle und für die Schulbezirke Umgebung Cilli, Franz, Gonobitz, St. Marein, Oberburg und Luffer zwei Bezirks-Aushilfslehrerstellen mit den systemisirten Bezügen nach der 1. Ortsklasse definitiv zu besetzen. Gesuche sind bis 20. August und zwar um die Lehrerstelle beim betreffenden Ortschulrath und um die Bezirks-Aushilfslehrerstellen beim Bezirksschulrath Umgebung Cilli einzubringen. — An der dreiclassigen, in der dritten Ortsklasse stehenden Volksschule in Dehanitskirchen und an der zweiclassigen, in der dritten Ortsklasse stehenden Volksschule in Ehrensachsen kommt je eine Lehrerstelle zur definitiven Besetzung. — An der zweiclassigen Volksschule in Grafnitz und an der dreiclassigen Volksschule in Turnau ist gleichfalls je eine Lehrerstelle nach der zweiten Ortsklasse definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Gesuche sind bis längstens 15. August an die betreffenden Ortschulräthe zu richten.

**Preisgekrönter Männerchor von Blüml.** Die „Deutsche Kunst- und Musikzeitung“ in Wien hat am 10. Februar 1899 für Compositionen ein Preisauschreiben verlaublicht. Die Preisrichter (Professor Ignaz Brüll, Kammervirtuose und preussischer Hofpianist Alfred Grünfeld, Ehrenchormeister Eduard Kremser, Claviervirtuose Louis Nébe und Musikschriftsteller Hans Liebhöckl) haben nunmehr ihre Entscheidung über die eingelaufenen 114 Compositionen und 18 literarischen Arbeiten gefällt. Den ersten Preis für den Männerchor erhielt die Composition „Deutsche Weibe“ des heimischen Componisten Herrn Franz Blüml, dessen Liederdichtungen längst Gemeingut deutscher Gesangsvereine sind.

**Eine Hand wäscht die andere!** Diesen Bescheid gab uns der Staatsanwalt, als wir ihn bei einer Einspruchsverhandlung sein unlogisches Vorgehen gegen die „Deutsche Wacht“ vorhielten. Die letzte Nummer der Domovina bespricht ungeflört Herrn Bürgermeister Stiger des Meineids, indem sie schreibt, dass der Bürgermeister bewusst ein falsches Gelöbniß abgelegt habe, indem das Sokolfest untersagt worden sei.

**Stajerc heißt!** Zuerst war der Stajerc eine „lächerliche Eintagsfliege“, dann eine „Gistkote“, dann „machte er böses Magenbrennen“ — und nun muss schon die Behörde zuhülfe kommen, damit nicht zu viele Nummern des Blattes unter das Volk kommen.

**Ein Thränenthal.** Seitdem das Stadtamt die Abhaltung des Sokolfestes untersagt hat, ist Cilli ein Thränenthal — so berichtet „Slov. Gospodar“. Weine nicht, weine nicht, wer weiß ob's wahr ist!

**Amtdentsch.** Durch die im Reichsgesetzblatt Nr. 100 verlaublichte kaiserliche Verordnung vom 24. Juni 1900 wurde die im Besetze vom 23. Juni 1895, R.-G.-Bl. Nr. 88, festgesetzte Frist von fünf Jahren, binnen welcher die Um- und Neubauten behufs Erlangung der daselbst für die im Jahre 1895 durch das Erdbeben beschädigten Gebäude gewährten 25jährigen Befreiung von der Hauszins- und Hausclassensteuer vollendet und benützlich hergestellt werden müssen, auf weitere fünf Jahre, das ist bis einschließlich 2. Juli 1905, verlängert.

**Ein bezeichnender Ausdruck.** In einem Zeitungsartikel beklagt sich die clericale „Kärntner

Zeitung“ über die Theilnahmslosigkeit selbst „guter Katholiken“ gegenüber den geistlichen Agitationsarbeiten und thut dabei u. a. folgenden bezeichnenden Ausspruch: „Die Leute gehen Sonntags pflichtmäßig zur Kirche, Werktags gewohnheitsmäßig ihrer Arbeit nach, versorgen ihr Hauswesen, bekunden im übrigen aber für Fragen, z. B. der Socialpolitik oder Politik, des Wissens, des wirtschaftlichen Fortschrittes etc., kein Interesse. Zur Wahl gehen sie nur, wenn und weil und wie der Geistliche es wünscht.“ — Wie man sieht, beurtheilen die clericalen Führer ihre Herde recht zutreffend, bemerken die „Freien Stimmen“ zu dieser offeneren Betrachtung.

**Beim Baden ertrunken.** Der Fabrikarbeiter Jakob Popetschan aus St. Martin im Renthale ist heute Samstag nachmittags 2 Uhr in der Wogelein beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde aus einer Tiefe von fast vier Metern durch den Arbeiter Julius Grabitich zutage gefördert.

**Verein der Postexpeditoren von Steiermark und Kärnten in Graz.** In der am 14. d. M. stattgehabten Generalversammlung dieses Vereines wurden nachstehende Herren in den Vereinsausschuss gewählt: als Obmann Racl, als Lömann-Stellvertreter Orner, als Schriftführer Bruder, als Cassier Gratsch, als Beiräthe Jarolim, Gafelic, Winkovic und Schollitsch, als Ersatzmänner Kölbl, Schobert und Weiler, als Rechnungsrevisoren Bischof und Gebhard.

**Curort Rohitsch-Sauerbrunn.** (Salontheater.) Die Theaterleitung hat mit Erfolg und zur vollsten Zufriedenheit der Besucher vorgeführt: „Der kleine Lord“ von Burnet. Am gleichen Abend sang unter großem Beifalle Frau Auguste v. Redl (Curgast) „O schöne Jugendzeit“ aus der Oper „Der Evangelist“ von Kienzl, „Elias Traum“ aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner und „Gebet der Elisabeth“ aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. — „Husarenliebe“ aus dem Ungarischen von Buchbinder fand gute Aufnahme. Fräulein Flora Falkner (Anna) wurde mit einer Ehrung bedacht. — „Wien bleibt Wien“, Operettenposse, entseffelte oft wahre Lachsalven. Das Spiel und der Gesang der Darsteller, sowie die Musik fanden reichliches Lob.

**Curort Rohitsch-Sauerbrunn.** Begünstigt vom herrlichsten Wetter, fand am 15. d. M. das angekündigte Waldfest statt, das sich zu einem wahren Volksfeste gestaltete. Das reichhaltige Programm, sowie die umfangreichen Vorbereitungen wurden in musterhafter Weise durchgeführt. Es war nur ein Ton vorherrschend, u. zw. der der Freude und Befriedigung und der des Dankes für die Veranstalter. An Vergnügungen wurde das Mannigfaltigste für Jung und Alt geboten: Hochzeitsszug in Landesstrachten mit Bauernmusik, Tanz, Sylphiden, Ekelreiten, Zweirad-Rundfahrt, Kletterbaum, Fußball, Grammophon, Topf schlagen, Sacklaufen, Zugpost, Behmgericht, Bier-, Wein- und Jausestand, Feuerwerk und Confetti-Schlacht, bengalische Beleuchtung, haben den Festtheilnehmern den Nachmittag und die Abendstunden angenehm verläßt. Die Curmusik spielte am Festplatze und erfreute durch heitere Weisen die Besucher. Die schattige Waldwiese und die Zugänge zu derselben waren mit den österreichischen und steirischen Fahnen aus reichste geschmückt. — In Anbetracht des edlen Zweckes, wonach das Reinerträgnis den Ortsarmen und der Curortschule zugewendet werden soll, sei hiemit allen Festtheilnehmern, sowie den Veranstaltern, den gütigst mitwirkenden Damen und Herren und der verehrlichen Curdirection der beste Dank gesagt. Die Einnahme betrug über 1200 K.

**50 Jahre Vereinsgeschichte.** Im Verlage des Leobener Männergesangvereines ist aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums desselben vor kurzem ein in der Neuen Leobener Buchdruckerei J. Hans Prohl u. Comp. mit besonderer Sorgfalt hergestelltes Buch erschienen, in welchem der verdienstvolle Vereinsführer Herr Dr. Josef Gräßler im Umfange von mehr als fünfzehn Druckbogen die Geschichte des Leobener Männergesangvereines beschrieben hat. Der Genannte hat aus Acten, Zeitungen und sonstigen Beheften mit außerordentlichem Fleiße alles so zusammengetragen, was sich auf die Gründung und die mit jedem Jahrzehnte blühendere Entwicklung des Vereines bezieht, und es ist ihm gelungen, ein sehr interessantes Geschichtsbuch zu schreiben, welches sicherlich auch außerhalb der Stadt Leoben bei allen Kunst- und Sangesfreunden beifällige Aufnahme finden wird. In überaus sympathischer Weise schildert Dr. Gräßler die wechselnden Schicksale des Leobener Männergesangvereines, dessen allmähliches Aufblühen, die Concerate, Liebertafeln und Sängerefahrten des Vereines, sowie die Besuche und Ehrungen, die dem Ver-

eine im Laufe der Jahre zutheil wurden, und es dürfte nichts vergessen sein, was sich in irgend einer Weise auf denselben bezieht. Zur Pierde sind dem typographisch sehr gefällig ausgestatteten Buche, welches durch den Vereinsarchivar Herr Ferdinand v. Praitenau in Leoben gegen Einsendung des für das stattliche Buch verhältnismäßig geringen Betrages von 1 fl. franco versendet wird, eine Reihe von prächtigen Illustrationen beigegeben, und zwar Abbildungen von Alt- und Neu-Leoben, des alten und des neuen Sängereheimes, der Sängerehalle im Leobener Stadtparke, sowie gelungene Gruppenporträts der Ehrenmitglieder und des derzeitigen Vorstandes des Vereines. Wir möchten den Ankauf des hübschen Buches allen Kunstfreunden empfehlen.

**Ueber die Gefahren des Bergsteigens** und die Ursachen der Unglücksfälle im Gebirge hielt vor kurzem Dr. Kürstein einen interessanten Vortrag in der Section Bern des Alpenvereines. Viele Leute, sagte der Vortragende, verwechseln Gefahr und Ursache, und doch sind das zwei sehr verschiedene Begriffe. Die Gefahren der Witterung, der Dertlichkeit, der Einwirkung Dritter, z. B. Steine abfallender Menschen und Thiere, sind beim Bergsteigen immer vorhanden, die Ursachen aber wechseln nach den besonderen Umständen. Die Ursachen der alpinen Unglücksfälle sind zum größten Theile ungenügende Ausrüstung, ungenügende Kenntnis hoher Gebirge, mangelnde Trainingung. Unvorsichtigkeit, Tollkühnheit und sogenannte „Gipfelschere“. Der Vortragende warnte besonders vor der Anstrengung bis zur Ermattung, und wenn bei einer Tour keine Freude mehr möglich sei, da sei der Bergsport nicht mehr der rechte, edle. Aus einer sehr sorgfältigen statistischen Zusammenstellung der alpinen Unglücksfälle im Zeitraume der letzten 10 Jahre geht hervor, daß von 250 Fällen 163 als selbst verschuldet und nur 87 als unverschuldet bezeichnet werden müssen; bei den übrigen war ein bestimmter Nachweis nicht möglich. Von den 250 Unglücksfällen kommen nur 37 auf die Schweiz und davon 26 auf das Vorgebirge, 30 v. H. auf geführte Touren, 70 v. H. auf führerlose. Es wurde ferner festgestellt, daß ein großer Theil der Unglücksfälle auf die Wintertouren kommt.

**Zum Wiener Kaufmannstage.** Der Centralverband der österreichischen Handelsreisenden, Wien XVII/1, erklärt auf mehrfache Anfragen, daß er mit dem von einem sogenannten Vereine geleiteter Kaufleute und Consorten nach Wien einzuberufenden Kaufmannstage in gar keiner Beziehung steht, vielmehr behält sich der Verband mit Rücksicht auf einige Referate vor, die Interessen der Provinzkaufleute in der geeigneten Weise zu wahren.

**Untersteirische Wälder.** In der Landescuranstalt Neuhaus sind bis 11. Juli 341 Parteien mit 590 Personen zum Curgebrauche eingetroffen. — In Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 15. Juli 930 Parteien mit 1395 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

**Pettauer Marktbericht.** Der Auftrieb am 18. d. M. betrug: 76 Pferde, 259 Ochsen, 190 Kühe, 418 Jungvieh und 191 Schweine. Der Auftrieb gestaltete sich sehr gut und die Thiere waren größtentheils steirischer Zucht. Die Preise waren mäßig und der Qualität entsprechend. Sehr lebhaft ließ sich der Verkehr an, und giengen größere Transporte ab nach: Graz, Mainz, Groß-Florian, Leibniz, Triest, Pola und Sarajevo. Nächster Ochsen- und Viehmarkt am 6. August d. J. Nächster Schweinemarkt am 25. d. M. Geflügelmarkt jeden Mittwoch und Freitag.

**Wind-Feistritz.** (Marktbericht.) Am Mittwoch den 25. Juli 1900 findet hier ein Rindvieh- und Pferdemarkt statt, bei welchem ein bedeutender Viehautrieb zu erwarten ist. Die Interessenten werden daher auf denselben besonders aufmerksam gemacht.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 27. Juli: Graz, Strohmarkt nächst dem Schlachthaus. Am 28. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Rann, Schweinemarkt. — St. Margarethen bei Silberberg, Bez. Neumarkt, B. Am 29. Juli: Maria in der Büste (Rottenberg), Bez. Marburg, J. — Stanz, Bez. Mureck, J. Am 30. Juli: Stainz, Fetteviehmarkt. — Friedau, J. u. B. Am 31. Juli: Doll, Bez. Löffler, J. — Mahrenberg, J. u. B. — Sagorje, Bez. Drahenburg, J. u. B. Am 1. August: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Samlich, Bez. Leibniz, J. u. B. — Leutschach, Bez. Arnfels, Kleinviehmarkt. — Pettau, Schweinemarkt. Am 2. August: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Bruck, J. — Gleichenberg, Bez. Feldbach, J. u. B. — Gleinstetten, Bez. Arnfels, B. — Irduing, J. —

Bankowitz, Bez. Voitsberg, J. — St. Leonhard, B. — B., B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Schwaneberg, Bez. Voitsberg, J.

## Dritter Ausweis

über dem Ausschusse des Stadtverschönerungsvereines zugekommene Spenden zur Wiederherstellung des Stadtparkes:

Die Herren: Josef Ginner, k. k. Professor a. D., K 2.—, Wilhelm Butta K 10.—, Josef Salomon K 10.—, Oberst Edler v. Sellinek K 10.—, Oberlandesgerichtsrath Balogh K 2.—, Heinrich Schenermann K 2.—, Heinrich Graf Attems K 6.—, Dr. J. Pommer, Reichsrathsabgeordneter in Wien, K 10.—, B. M. K 10.—, Anton Eichberger K 4.—. — Weitere Spenden werden in der Buchhandlung Rasch, wo ein Sammelbogen ausliegt, dankbar entgegengenommen.

## Eingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keiss weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich. 4815

**Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

**Anentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge** erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmärk-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

## Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 18. Juli 1900 wurde für geleistete Spenden der böhmischen Sparcasse und dem deutschen Gabelsberger-Stenographen-Verein in Prag, der Sparcasse in Schludenau, dem nationalen Vereine deutscher Bürger und Bauern in Mähr.-Schönberg, ferner den beiden Ortsgruppen in Schludenau für den Ertrag eines Sommerfestes, der Ortsgruppe Budweis für den namhaften Ertrag des diesjährigen Sommerfestes, der Ortsgruppe Eibiswald für das Erträgnis einer Dilettanten-Theatervorstellung, der Ortsgruppe Dobruza für einen Ertrag aus Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten und dem Festausschusse der nationalen Ortsgruppen in Wien für einen Theilertrag aus dem Feste vom 5. Mai d. J. in Hinblick der geziemende Dank abgestattet.

Der Anfall eines Legates nach Herrn Münzberg in Theresienau per 10.000 Kronen und nach Herrn Carl Fink, kaiserlichen Rathes in Wien, per 200 Kronen wurde dankend zur Kenntnis genommen.

Der Schule in Weitenstein, deren Baulichkeiten und Garten durch Hochwasser stark beschädigt wurden, wurde zur Herstellung ein Beitrag zugewiesen und der Schule in St. Egydi für nöthige Reparaturen am Schulgebäude ein Credit bewilligt. Der technische Consulent des Vereines Herr Carl Bringmann berichtet über einige nothwendige Grunderhebungen und Inspectionen in Schönstein, Wöllan, Windischgraz und Pöckerndorf, welcher Bericht zustimmend zur Kenntnis genommen wurde. Schließlich wurde allen jenen hochherzigen Gönnern, welche dem Vereine namhafte Bücherspenden zukommen ließen, der verbindlichste Dank des Vereines ausgesprochen.

## Ein interessanter Fall.

Hypnotisirt?

Daß ein Pariser von Berlin aus mittelst einer Postkarte hypnotisirt werden kann, das lehrt eine interessante Proceßsache, die gegenwärtig die Pariser Gerichte beschäftigt. Vor zehn Jahren heiratete der Handelsangestellte Louis Victor Durand ein junges hübsches Mädchen. Durand gieng täglich

pünktlich in sein Bureau, wo er die englische Correspondenz erledigte. Er trank nicht, er spielte nicht und galt überhaupt allgemein als das Musterbeispiel einer geregelten Existenz. Plötzlich machten sich bei ihm jedoch Störungen des Nervensystems bemerkbar. Er lachte oft ohne jeden Grund still vor sich hin, wurde sehr unruhig und aufgeregter, beschäftigte sich mit Astronomie und höherer Mathematik, vergaß Essen und Trinken und irrte oft Tage lang planlos umher. Im Jahre 1897 traten diese Anfälle so häufig auf, daß Frau Durand ihren Gatten in die Salpetrière brachte, wo die Ärzte nach längerer Beobachtung seine Krankheit als „hysterischen Wandtrieb“ diagnostizierten. Durand durchwanderte oft raschen Schrittes Paris; wie ein Nachtwandler schritt er ruhelos über Straßen und Boulevards und befand sich, nach durchwanderter Nacht, am Morgen oft auf irgend einem Krautfelde außerhalb der Stadtgrenze. Wenn er wieder zum Bewußtsein gelangt war, kehrte er dann ruhig nach Hause zurück. Da Frau Durand einige Ersparnisse besaß, beschloß sie, mit ihrem Manne nach Berlin zu reisen und einen Berliner Spezialarzt, der im Ruße stand, derartige Krankheiten durch Suggestion heilen zu können, um Rath zu fragen. Der Heilkünstler, ein in der Magdeburgerstraße wohnender Herr Vogt, brachte tatsächlich durch magnetische Curen Durand's zerrüttetes Nervensystem einigermaßen wieder in Ordnung.

Durand konnte, nach Paris zurückgekehrt, wieder seiner Beschäftigung nachgehen; er fand eine neue Stelle in einem großen Handelshause, wo man ihm die Cassa anvertraute. Aber bald zeigte sich der Wandtrieb von neuem. Eines Tages verschwand er, machte mehrermale die Runde um Paris und kehrte am nächsten Morgen müde und matt, halbtodt vor Hunger und Durst, in die elterliche Wohnung zurück. Als die Krise vorüber war, gieng er wieder ins Bureau. In ihrer Besorgnis, daß die Anfälle sich wiederholen könnten — sie wiederholten sich in der That — schrieb Frau Durand an Dr. Vogt und bat ihn um Verhaltensmaßregeln. Der Arzt richtete darauf an Durand eine Postkarte, auf welcher nur die Worte standen: „Bonjour! Comment allez-vous? J'espère que votre santé est bonne. Domrez de suite, je le veux, je le veux!“ Frau Durand legte ihrem Manne die Karte vor und der Kranke, der seit Wochen alle Nächte schlaflos im Zimmer umhergeirrt war, schlief sofort ein, nachdem er die Aufforderung des Arztes gelesen hatte. Bald darauf stahl Durand seinem Chef 4000 Francs und begann eine neue Fußwanderung. Einige Tage später erhielt Frau Durand aus Frouard (in der Nähe der deutschen Grenze) eine Depesche folgenden Inhalts: „Bin in Frouard, weiß nicht warum? Victor.“ Frau Durand holte ihren Mann, der 300 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hatte und erst an der Grenze aufgewacht war. In Paris wurde er wegen des Diebstahls verhaftet und als Polizeigefangener seines Geisteszustandes halber in ein Irrenhaus gebracht. In seiner Zelle promenierte er Tag und Nacht umher, ohne auch nur ein Viertelstündchen zu schlafen. „Ich kann nicht mehr,“ schrieb er an seine Frau, „ich bin am Ende, seit Wochen kann ich nicht schlafen.“ Da kam man auf den Einfall, dem Kranken wieder die Karte des Dr. Vogt vorzulegen. Durand's Bertheidiger, der den Gefangenen in der Zelle besuchte, nahm die magische Karte wie zufällig aus seiner Actenmappe und gab sie dem Kranken. „Weg damit,“ schrieb Durand, „ich will das nicht lesen.“ Schließlich las er aber doch die gebieterischen Worte: „Dormez de suite, je le veux“, und das Wunderbare geschah wieder: der Mann schlief sofort ein. Seitdem ist er ruhiger geworden. Die Ärzte sollen nun feststellen, ob Durand für den Diebstahl überhaupt verantwortlich zu machen ist. Der pathologische Fall erregt in Paris allgemeines Interesse und wird sicher zu zahlreichen wissenschaftlichen Discussionen Veranlassung geben.

### Vermischtes.

**Kaufmännische Usancen und Verhältnisse in Montenegro.** Die Handels- und Gewerbekammer in Graz bringt zur Kenntnis der Interessenten, daß seitens österreichischer Geschäftsleute Verbindungen mit Montenegro vielfach ohne Kenntnis der dortigen kaufmännischen Usancen und Verhältnisse angeknüpft werden, welche natürlicherweise meistens zum Schaden unserer Kaufmannswelt ausschlagen. Um nur die hauptsächlichsten Momente hervorzuheben, wird gewöhnlich übersehen, daß es in Montenegro keine Advocaten gibt, daß die türkischen Capitulationen dortselbst nicht in Wirksamkeit

sind, ferner daß bei Betretung des Klageweges nur in serbischer Sprache verfaßte Eingaben bei den dortigen Gerichten angenommen werden und daß schließlich die k. u. k. Mission in Cetinje nur liquide Forderungen bei der dortigen Regierung vertreten kann. — Im Interesse der einzelnen Firmen selbst gelegen ist die Entsendung sprachkundiger, geschulter und zum Incasto ermächtigter Agenten.

**Senn und Giln,** die in Tirol die Saat der Freiheit streuten, die als Opfer des Vormärz fielen oder litten, ruhen längst unterm Rasen, aber nicht vergessen wollen wir, die wir die Fortsetzung ihres Werkes gelobten, dieser herrlichen Vorkämpfer. Senn, der tragische Tiroler Grabbe, war der erste in ganz Oesterreich, der in den Tagen Metternichs es wagte, dem Clericalismus zu Leibe zu gehen. Maßlos leidenschaftlich, knapp, kräftig wirkungsvoll, wahrhaftig ein Genie, als das ihn der Wiener Polizeibericht nach langer Haft bezeichnete, gieng er auch den Märtyrerweg eines solchen in Oesterreich — er ward verfehmt und vernichtet und versank in den Qualen eines langsamen geistigen Todes. Aber unbeugsam und trotzig, hat er sich nie der reactionären Sippe ergeben. Senn ist verschollen, während Giln, dem Sänger der stürmenden Jesuitenlieder, dem Sprachgewaltigsten und größten Lyriker Oesterreichs, endlich nach einem Menschenalter die gebührende Stellung im deutschen Schriftthum geworden ist. Giln sang jene Trilogie auf den Untergang unserer Freiheitshoffnungen, welche gewiß die großartigste deutsche Satyre wäre, wenn sie sich nicht auf die elenden Verhältnisse Oesterreichs bezögen, das doch nur mehr im Hintergrunde der Weltgeschichte steht. Die letzte Scherer-Nummer, die den beiden Dichtern geweiht ist, bringt eine reiche Fülle von Liedern beider Dichter, zumeist Erstbrüche, bisher unveröffentlichte Arbeiten aus dem handschriftlichen Nachlasse Senn und Gilns, seltene Jugendbilder, die Wiebergabe der Handschrift und Beiträge zum Lebensgange, die von höchstem kunstwissenschaftlichen, literarischen und geschichtlichen Werte sind. Die so lange dem Volke vorenthaltenen Feuerworte der beiden Freiheitsdichter haben an aufrüttelnder Gewalt nichts verloren und dröhnen mahnend und begeisternd an unser Ohr. Wie gering sich unsere Zeit vom Vormärz unterscheidet, beweist die Beschlagnahme so mancher Stelle in dem Schererheft.

„Wohl ein Kreuz in jeder Stube — Aehren dran vom letzten Schnitt,  
Trauben von der besten Hube — Aber nie ein Jesuit!“

Die Nummer bringt auch ein großes künstlerisches Widmungsblatt für Oesterreichs neuen Bundesgenossen, trifft mit scharfer Geißel Chinesereien unserer Culturmächte und gedenkt der heldenmüthigen Buren, in denen sich deutsche Tüchtigkeit zu euren an die Tragik der letzten Goethen erhebenden Höhe verkörpert. Die ganze ultramontane Brüderchaft steht mit hassessstieren Augen auf Jungtirol, das die Fahne der Geistesrebellion gegen Rom trägt. Alle Mittel gelten dem Gefolge der Schwarzen und Schwarzgelben gegen den Scherer für erlaubt, umsomehr möge jeder freie Deutsche dieses Blatt in Schutz nehmen und ihm, dem Träger unserer tiefsten Ueberzeugung, Verbreitung schaffen.

**Der „confiscierte“ Martin Luther.** Ein Beispiel der staatsverrentenden Thätigkeit der Regierung theilt die „Allg. evang.-lutherische Kirchenzeitung“ in folgendem mit: „Der freiwillige Kirchenchor der Martin Luther-Gemeinde in Dresden hat gelegentlich eines Ausfluges am 30. Juni in Aufsig ein Concert abgehalten, dessen voller Ertrag der Ortsgruppe des (völkischen, wirtschaftlichen, nicht politischen) Bundes der Deutschen in Böhmen gewidmet war. Auf den Einladungen zu diesem Concerte, die in der üblichen Weise durch Maueranschlag erfolgten, fiel es allgemein auf, daß eine Stelle überklebt war. Die Ankündigung hieß ursprünglich: Einladung für das große Gesangsconcert, ausgeführt von dem freiwilligen Kirchenchor der Martin Luther-Gemeinde in Dresden; und nun war zu lesen: Großes Gesangsconcert, ausgeführt von über hundert Sänger und Sängerinnen eines hervorragenden Dresdner Kirchenchores. Der Name Martin Luther mußte auf Veranlassung der k. l. Bezirkshauptmannschaft beseitigt werden, denn es hätte ein katholischer Geistlicher auf einen Zusammenhang mit der „Los von Rom!“-Bewegung schließen können.“

**Der Sieg der deutschen Industrie auf der Pariser Weltausstellung.** Aus Berlin wird berichtet: Nachdem die Jury auf der Pariser Weltausstellung ihre Arbeiten beinahe vollendet hat, kann, wie der „Confectionär“ erfährt, die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß die deutsche Industrie mit einem vollen Siege auf der Pariser Weltausstellung abschneidet. Den deutschen Ausstellern sind nicht allein verhältnismäßig der Zahl nach die meisten Preise zu theil geworden, sondern auch die höchsten Auszeichnungen, z. B. grand prix und die medaille d'or. Ramentlich haben die Aussteller der deutschen Textilindustrie hohe Auszeichnungen erhalten. — Und Oesterreich? Das

soß sehr hübsche Zuckerhüte ausgestellt haben. Das ist aber auch alles.

**Est Oesterreichisch.** Der Zweigverein Salzburg des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereines“, dessen Satzungen wörtlich genau den Satzungen des Innsbrucker Zweigvereines nachgebildet wurden, wurde von der Salzburger Landesregierung mit der Begründung nicht bewilligt, daß in dem Besuche die Berechtigung des „reichsdeutschen“ Allgemeinen Deutschen Sprachvereines zur Bildung von Zweigvereinen in Oesterreich nicht nachgewiesen scheine! In Oesterreich besteht zwar seit vielen Jahren eine ganze Reihe von solchen Zweigvereinen, so unter anderem in Wien, Graz, Reichenberg, Klagenfurt, das braucht aber eine Salzburger Landesregierung nicht zu wissen. Nun sollte man freilich meinen, daß die Wissenslücke am einfachsten durch eine Anfrage bei der Wiener Centralregierung ausgefüllt werden könnte; aber das wäre eben einfach und vernünftig und darum nicht — österreichisch. Wo nicht denn unser Amtschimmel solche Seitensprünge macht! Beileibe!

**Die Gewehre der chinesischen Soldaten.** Als nicht uninteressant dürfte zur Zeit die Thatsache gelten, daß die chinesische Armee theilweise mit bairischen Gewehren älteren Modells ausgerüstet ist. Diese wurden nach Einführung des jetzigen im Gebrauch befindlichen Modells in den Zeughäusern aufbewahrt und dann von bairischen Kriegsministerum an einen bairischen Officier a. D. verkauft, der sie durch Vermittlung einer hamburger Großfirma und nach Einwilligung des Reichskriegsamtes im Laufe des vorigen Jahres an die chinesische Regierung lieferte.

**Ein Burenwort.** Präsident Krüger hat den Correspondenten des „Daily Telegraph“ durch Mr. Reih folgende Botschaft mittheilen lassen: „Es ist durchaus nicht nothwendig, über Frieden zu discutieren. Sagen Sie Ihrer Zeitung und damit der Welt, daß die Südafrikanische Republik für ihre Unabhängigkeit kämpfen wird, bis nur 500 Buren noch am Leben sind, und selbst dann werden wir den Kampf fortsetzen. Das ist unser felsenfester Entschluß.“

**Die Letzten.** Unter diesem Titel veröffentlicht der „Simplicissimus“ das folgende ergreifende Buren- Gedicht:

Der Herr hat seine Hand von uns gezogen,  
Den wir mit Herz und Mund so oft gepriesen,  
Die weisen Fürsten haben uns betrogen,  
Jetzt zeigt den Bauerntrug der alten Friesen.

Die liebe Heimat darf der Feind verderben,  
Und schweigend hat die Welt es zugegeben,  
Ihr Brüder, ist es besser nicht, zu sterben,  
Als mit den Feigen kläglich weiterleben?

Sie sollen ihren Ruhm noch theuer zahlen,  
Und manche Witwe soll noch lange trauern,  
Dann mögen sie an Fürstenthöfen prahlen  
Mit ihren Siegen über arme Bauen.

**Dresden, 11. Juli.** Den im Laufe des heutigen Tages unter Führung des Landesführers v. Pengg eingetroffenen steirischen Schützen wurde ein sehr sympathischer Empfang bereitet. Fabrikant Sidl begrüßte namens des Festauschusses die stammverwandten Schützenbrüder, worauf v. Pengg in längerer Rede erwiderte. Er dankte für die herzlichen Kundgebungen und betonte, daß die Deutschen in Oesterreich in unwandelbarer Treue zu ihrem Volke stehen. Er brachte sein Hoch auf die Schützen des Deutschen Reiches aus.

**Mineralwasserfälschung.** Unter der Anklage, künstliches Mineralwasser als echtes Göppinger Wasser verkauft und hierbei einen ähnlichen Korkbrand verheimlicht zu haben, wie jene Anstalt, welcher geeignet erschien, den Inhalt des Kruges als echtes Göppinger Wasser erscheinen zu lassen, stand vor der Strafkammer zu Heilbronn der Mineralwasserfabrikant S. S. d. d. S. hat, wie durch zahlreiche Zeugenvernehmung erwiesen ist, Bestellungen auf Göppinger Wasser in der Weise ausgeführt, daß er den Sendungen, zum Theil erst bis zur Hälfte, Krüge mit seinem künstlichen Product beifügte. In dieser Weise hat er auch verschiedentlich an das städtische Spital geliefert, wodurch der Betrag nach erfolgter eingehender Untersuchung an das Licht kam. Der Gerichtshof kam zu einem verurtheilenden Erkenntnis und erkannte wegen Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz auf 6 Wochen Gefängnis; auch hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

### Schriftthum.

Eine Wochenschrift, welche den Anforderungen des Familienlebens in jeder Weise entspricht, indem sie Unterhaltung, Belehrung und Anweisung zu praktischer Wirtschaftsführung in harmonischer Weise in ihren Spalten vereinigt, ist unstreitig der „Kunstliche Rathgeber“, Verlag Robert Schreyweiß, Berlin.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 29

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

## Der vergangene Auditor.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Der überglückliche Bursche trat jetzt zu dem Auditor hin und wollte ihm die Hand küssen.

„Sagt's mir doch, woher's alles a so guat g'wisst habt's?“ fragte er.

„Woher?“ entgegnete der Auditor lachend. „Von Dir selbst.“

„Von mir? I hab zu Enk und zu neamad a Sterbenswörtl g'schnauft —“

„Zu gar niemanden?“ fragte der Auditor. „Ich hab' es erst heute Nacht erzählen hören.“

„Heunt Nacht? Wo?“ fragte der Bursche, den Auditor scharf ansehend.

„Im Pangerfilz,“ erwiderte dieser.

„Ja, dös is wahr,“ entgegnete überrascht der Bursche. „I hab's an' Postbeamten anvertraut und schau, er hat mir's sog'wisß versprochen, daß er nixi plauscht.“

„Er hat mir's ja nur als Postgeheimnis anvertraut,“ lachte der Auditor. „Wär' ich mit meiner krummen Nase bei Dir gewesen, Du hättest mich wahr'scheinlich in Deiner Wuth in einen Lämpel geworfen.“

„Jesses!“ rief jetzt Hans sich vergessend, „der Postbeamte seib's Des selm g'wesen! Ja, ja, die krumme Nase is mir heunt Nacht schon aufg'fallen! Verzeiht's mir halt! Daß 's Des a solchener braver Mann sein könnt's, dös hätt' i von an' Auditor nit denkt, und der Pangerer Hans und sei' Ahnl wern mit Dank und Freudigkeit an Enk denken.“

Der Auditor reichte ihm die Hand. Sämtliche Officiere, voran der Oberstlieutenant, welche diese Unterhaltung höchlich ergöhte und die dann durch den Auditor noch das Nähere erfuhren, steuerten zusammen, damit Hans seiner Ahnl einen Zehrpennig heimbringen könne. Dann verließ er mit Thränen in den Augen, dem Auditor nochmals die Hand drückend, den Saal.

„Also von einer mißglückten Landpartie kommt Ihr schlechtes Aussehen her?“ sagte lachend der Oberstlieutenant zum Auditor. „Da kommen Sie nur gleich mit zu „Eckel“ (Weinrestauration), damit Sie bald wieder zu Kräften kommen.“

„Mißglückt nennen Sie die Landpartie?“ antwortete der Auditor. „Es war die glücklichste Partie, die ich in meinem Leben gemacht; ich konnte einem ehrlichen, braven Menschen Hilfe bringen, und um diesen Preis, risicierte ich noch manche Wanderung in das Pangerfilz!“ —

Der Pangerer Hans wurde kurz darauf auf Verwendung des Auditors bei der Eisenbahn angestellt, wo er sich so viel verdiente, daß er um seine alte Großmutter nicht mehr in Sorge zu sein brauchte. Oft äußerte er: „Bei mir is 's Glück im Schlaf kemma, und bracht hat mir's oana, den i niemals hab leiden könna, für den i aber iaßt jede Stund mei' Leb'n lasset — der „vergangene Auditor!“



# Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Böker.

(Nachdruck verboten.)

Es war am 21. August abends gegen 10 Uhr. Kein Mondstrahl stahl sich hinter dem bewölkten Himmel hervor. Um so glänzender hoben sich in der Dunkelheit zu beiden Seiten des breiten Stromes, welcher die Hauptstadt in zwei Hälften theilt, die langen geraden Feuerlinien unzähliger Gaslaternen ab. Ueber die Wasserfläche drang ein heiserer, unheimlicher Ton. Er war einem Hilfeschrei ähnlich, noch besser ließ er sich mit dem nervenzerreißenden Geräusch vergleichen, welches durch das Rutschen eines größeren Möbels verursacht wird, nur daß man sich hier den Schall vertausendfachen denken mußte. Der Ton war durch die Dampfpeise eines Ketten dampfers hervorgebracht, welcher eine lange Reihe Zillen und Frachtkähne stromaufwärts schleppete, und war das gewöhnliche Signal für andere Fahrzeuge, den Weg freizuhalten. Der Dampfer bedurfte zu seiner Vorwärtsbewegung weder der Schraube noch der Schaufelräder. Eine endlos eiserne Kette, welche auf dem Grunde des Stromes lag, lief über das Schiff hinweg und indem sie sich um zwei auf dem Deck angebrachten Walzen oder Trommeln wickelte, die von der Maschine gedreht wurden, zog sich dann das Fahrzeug mit seinem langen Gefolge vorwärts. Vorn und hinten ragte je ein mit Rollen versehener Ausleger über den Schiffsrumpf hinaus, der vordere nahm die Kette auf, der hintere gab sie, nachdem sie um die Trommeln gelaufen war, dem Strome wieder zurück.

Plötzlich ließ der Mann, welcher in der Nähe des vorderen Auslegers stand, einen Ruf ertönen, ergriff eine der langen Hakenstangen und schob sie mit hastigen Bewegungen nach dem Wasser hinab. Der Capitän auf der Brücke glaubte, irgend ein kleines unvorsichtiges Fahrzeug sei in Gefahr, von dem Dampfer überrannt zu werden. Mit einem Fluche gab er durch das Sprachrohr das Zeichen zum Stoppen in den Maschinenraum hinab. Das Rasseln der Maschine, das dumpfe Rollen schwieg. Die Vermuthung des Capitäns bestätigte sich jedoch nicht. Der Mann am Ausleger hatte im Scheine der Signallaterne, der auf dem Wasser zitterte, bemerkt, wie mit der Kette ein dunkler Gegenstand emporkam, und darin einen menschlichen Körper erkannt. Nur mit Hilfe einiger anderer Schiffleute, die ebenfalls mit Hakenstangen zugriffen, konnte der unheimliche Fund von der Kette befreit und an Bord gezogen werden. Es war der Leichnam einer Frau, der noch nicht lange,

Stunde, in dem Wellengrabe ge-  
und wer weiß, wo und wann er  
worden wäre, hätte sich nicht das

ungewöhnlich lange starke Haar in die Glieder der Kette verwickelt. Wäre der Dampfer nur eine Secunde später zum Stillstand gekommen, so würde die Reibung der Kette an der Rolle des Auslegers die Strähne des Haares wie Spinnweben zerrissen und dem Strome seine Beute zurückgegeben haben.

Auf Befehl des Capitäns bestiegen sofort zwei seiner Leute das Boot, um auf der nächsten Polizeistation von dem Funde Anzeige zu machen. Die Mannschaft hatte sich anfangs um die Leiche gedrängt, da ihr aber der Anblick nichts Ungewohntes war, so war ihre Neugierde bald befriedigt, und unbeachtet lag der dunkle, regungslose Körper zwischen Theertonnen und zusammengerollten Untertauen auf dem Vorderdeck. Als aber nach einer halben Stunde ein Commissär mit mehreren Schutzleuten an Bord erschien, war Jeder begierig zu hören, wie die allwissende Polizei sich zu dem Falle stellen werde, und dicht scharte sich alles bis zum letzten Schiffsjungen hinab wieder um den grausigen Fund, der mit rasch herbeigeholten Laternen von allen Seiten beleuchtet wurde.

Die Todte war sehr einfach gekleidet, doch ließen mancherlei Merkmale erkennen, daß sie den besseren Ständen angehörte. Ihr aufgelöst um die Schultern hängendes starkes Haar zeigte noch nicht den Silberschein des Alters, aber die Füge und Runzeln des Gesichtes wiesen sie hart an den Ausgang der Fünfszig.

„Aus Liebesgram ist die schwerlich ins Wasser gesprungen,“ bemerkte ein älterer Matrose, der mit großer Seelenruhe seinen Stummel rauchte. Seine Genossen lachten roh.

„Gesprungen?“ nahm der Commissär das Wort auf, der eben das Licht seiner Laterne auf den Hals der Leiche hatte fallen lassen und mit großer Aufmerksamkeit hinsah, „die Frau ist weder ins Wasser gesprungen, noch ist sie überhaupt ertrunken.“

Erwartungsvolles Schweigen folgte dieser überraschenden Eröffnung, und die zu hinterst Stehenden machten lange Hälse.

„Diese Frau war schon todt, ehe nur eine Welle sie nass machte,“ fuhr der Commissär fort, „man hat sie zuerst von hinten erwürgt und dann ins Wasser geworfen. Ich kenne dieses Zeichen,“ fügte er hinzu, indem er auf eine kreisförmige, blutunterlaufene Furche in der Mitte des Halses deutete, „man nennt es die Strangulierungsmarke.“

Daß man es mit keinem Selbstmorde oder Unfalle, sondern mit dem scheußlichen Verbrechen eines Dritten

zu thun habe, brachte eine allgemeine Bewegung hervor. Die Männer drängten sich näher heran, um die Spur des Verbrechens selbst zu sehen, und wichen dann um so weiter zurück, als möchten sie mit der Sache nichts mehr zu thun haben.

Das Wort „Raubmord“ wurde hie und da laut, aber jeder Commissär schüttelte ungläubig den Kopf: er hatte in der einzigen Tasche des Kleides unter dem durchnästen weißen Schnupstuche, das mit einem einfachen R. gezeichnet war, ein sehr niedliches Damenportemonnaie gefunden, welches zur Aufbewahrung einer größeren Summe als der darin enthaltenen wenigen Markstücke und einiger Nickelmünzen absolut nicht geeignet war, auch trug die Ermordete mehrere, offenbar sehr wertvolle Ringe an den Fingern und um den Nacken eine schwere goldene Kette, die sich zwischen den Brustknöpfen des Kleides verlor. An den Enden der Kette, die der Polizeibeamte vollends hervorzog, war ein ziemlich großes goldenes Medaillon befestigt. Das Vorhandensein aller dieser Gegenstände bot keinen Anhalt, daß es sich um einen Raubmord handeln könne.

„Kennt vielleicht jemand zufällig die Frau?“ wandte sich der Commissär an seine Unterbeamten.

Nein, niemand erinnerte sich, sie vorher unter den Hunderttausenden dieser Stadt gesehen zu haben.

„Ist Ihnen auch niemand bekannt, der diesem Herrn hier ähnlich sieht?“ frug der Commissär und ließ das Medaillon, welches er der Leiche abgenommen und geöffnet hatte, die Runde machen. Es war der photographische Porträtkopf eines Officiers, der in den vierziger Jahren stehen mochte und Majorspauletten trug.

Ein dicker Polizeiwachtmeister betrachtete das Bild mit besonderem Interesse, bald brachte er es dicht ans Auge, bald hielt er es weit davon ab, wobei er mit der andern Hand fortwährend die Spitzen seines gewaltigen grauen Schnurrbarts drehte.

„Will mich hängen lassen, wenn ich den Mann nicht gekannt habe,“ unterbrach er endlich die erwartungsvolle Stille. Er war Compagnie-Chef in dem Bataillon, bei dem ich stand, mag so ein zwanzig Jährchen her sein. Später wurde er mit dem ganzen Regiment von hier ins Reichsland hinunter versetzt. War ein Hitzkopf! Da hat ihn etwa vor ein Duzend Jahren der Teufel wieder einmal hierher geführt, auf Urlaub, glaub' ich, und da gab's irgend einen kleinen Handel mit einem andern, ein Pistolenduell, wobei er erschossen wurde. Je länger ich das Bild ansehe, desto gewisser wird mir's, daß er's ist; aber auf seinen Namen kann ich mich nicht mehr besinnen.“

Der Polizeicommissär hatte am Fundorte der Leiche nichts mehr zu thun, als ein Protokoll aufzunehmen, welches er vom Capitän des Dampfers und den bei der Auffischung zunächst theilhaftigen Leuten unterzeichnen

ließ. Dann wurde der Körper ins Boot gebracht und mit den Polizeibeamten ans Ufer gerudert, wo bereits zwei Träger mit einem Korbe warteten, um die unheimliche Last nach der Leichenschauhalle zu tragen, begleitet von einer neugierigen, unterwegs fortwährend anschwellenden Menge. Inzwischen nahm an Bord des Dampfers die Kette mit dumpfem Geräusch ihre Arbeit wieder auf, die Eisenglieder, woran noch Strähne des langen Frauenhaares hingen, rollten über die Trommel hinweg, um sich hinter dem Schiffe an derselben Stelle, wo sie den Fund emporgebracht hatten, wieder in die Tiefe zu versenken, und der Dampfer zog mit seinem durch die Nacht sprühenden Funkenfeuer und seiner langen dunklen Schleppe wieder seine Bahn dahin, den heiseren Warnungsschrei weit vor sich hin über die Fluthen entsendend.

In einer der am Stromufer gelegenen Vorstädte stand in noch wenig angebauter Gegend ein schmuckes einstöckiges Gebäude, hinter welchem sich eine weite Gartenanlage mit Gewächshäusern ausdehnte. Neben dem Hause führte eine Gitterpforte in den Garten und über derselben erhob sich in einem Halbbogen ein blechernes Schild mit der Aufschrift: „Kunst- und Handelsgärtnerei von Eduard Ritter.“ Etwa eine Stunde vor der eben erzählten Begebenheit saß in einem Parterrezimmer des Hauses der genannte Gärtner an einem einfachen hölzernen Tische beim Scheine der Lampe und las mit lauter, einödniger Stimme aus einem methodistischen Andachtsbuche vor. Der Zuhörer war seine im Bette liegende Frau, welche seit einigen Tagen an Magenkrämpfen litt, einem alten, von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Uebel. Schlicht wie das ganze Zimmer, dessen einzigen Schmuck das lithographierte Bildnis John Wesley's, des Gründers der Methodistengemeinde, bildete, war auch die äußere Erscheinung des in den vierziger Jahren stehenden Ehepaars. In den Gesichtszügen beider prägte sich jene Unempfindlichkeit, Herzensseinfalt und weltentfremdete Insigeltheit aus, wie sie Leuten eigen zu sein pflegt, bei denen das streng christlich-religiöse Leben überwiegt; um den Mund der Frau trat hiezu noch ein gewisser herber Zug. Sie trug, der weltlichen Mode zum Trost, ihr flachsfarbenes Haar noch so, wie ehrbare Hausfrauen es vor einem halben Jahrhundert getragen hatten: in der Mitte durch einen schnurrgeraden Scheitel getheilt, der mit jedem Jahre breiter wurde, und an Schläfen und Ohren eine sackartige Ausbiegung bildend; was dann noch daraus wurde, war das Geheimnis einer mächtigen weißen Haube, die selbst einem Madonnenkopfe etwas abschreckend Gespensterhaftes verliehen haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

**In's Album.**

Es ist besser, Zärtlichkeit in ein gutes Herz säen, als Korn in ein Feld, denn die Ernte des Herzens dauert ewig.

Bulwer.

Hilf den Mann, der mit scharfem Verstand der Empfindungen spottet — Mehr noch ein wigiges Weib, das mit Empfindungen spielt.

Schiller.

Ein Charakter ist ein Fels, an welchem gestrandete Schiffer landen und anstürmende Scheitern.

Jean Paul.

Nur für die Erbärmlichen ist die Welt erbärmlich, nur für die Leeren leer.

Feuerbach.

Die wahre Verehrsamkeit besteht darin, daß man Alles und nur sagt, was nöthig ist.

Der Furchtsame erschrickt vor der Gefahr, der Feige in ihr, der Muthige nach ihr.

Jean Paul.

**Fleckwasser für alle Stoffe**, durch dessen Anwendung selbst die zartesten Farben nicht verändert werden, bereitet man auf folgende Weise: 26 Gr. gereinigtes Terpentinöl, 157 Gr. höchst rectificirter Weingeist und ebensoviel Schwefeläther werden mit 15 Tropfen Citronenöl gut zusammengeschüttelt und dann in einer verschlossenen Flasche aufbewahrt. Bei Anwendung des Fleckwassers befeuchtet man die Flecke damit, ebenso auch ein Löschpapier und reibt mit letzterem diese aus.

**Mittel gegen Mücken.** Auf's Neue werden überall Klagen laut über die Belästigung der Mücken. Wir geben darum auch für unsere Leser, resp. Leserinnen hier einige Mittel zur Beseitigung dieser Plagegeister. Man mische in einem Fläschchen Weingeist (Spiritus) mit etwas Eau de Cologne und einigen Tropfen Nelkenöl, etwa sechs Tropfen auf 20 Gr. Die Benetzung der den Mückenstichen ausgesetzten Körpertheile vercheucht die Mücken. Dieses Mittel ist besonders auf Excursionen in Wälder und Felder zu empfehlen und daher rathlich, immer ein kleines Fläschchen voll bei sich zu führen, um es sofort gebrauchen zu können. — Mücken in Zimmern vertreibt man, indem man nach Schließung der Fenster ein brennendes Licht, mit Glaszylinder oder Glocke umgeben, aufstellt, und das Glas außen mit

Honig, verdünnt in Wein, bestreicht. Auf dem so zubereiteten Cylinder oder Glasglocke bleiben die Mücken kleben.

**Das Lüften der Betten.** Gewöhnlich legt man die Betten, um sie zu lüften, in die größte Sonnenhitze. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elasticität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener, bedeckter Luft und wenn die Sonne nicht eben stark scheint, herauszuliegen und sie dann, wenn dies geschieht, tüchtig auszuklopfen. — Ebenso ist es zu tadeln, wenn das Bett, besonders im Sommer, wo der Körper meistens stark ausdünstet, nachdem es am Morgen gemacht ist, bedeckt den Tag über stehen bleibt. Man sollte das Deckbett oder die Decke zurückschlagen, und das Bett womöglich, wenigstens auf einige Zeit, starker Zugluft aussetzen, damit es gehörig ausdünstet.

**Um feststehende Glasstopfen zu lockern**, besteht das gewöhnlich angewendete Mittel darin, den Hals der Flasche rasch über einer Spirituslampe zu erwärmen, natürlich unter beständigem Drehen, wodurch derselbe sich fräher ausdehnt, als der massive Stopfen, und letzterer sich gewöhnlich leicht herausbringen läßt. — Ein anderes treffliches Mittel, um sogar solche abgebrochenen Stopfen aus dem noch gut benutzbarem Gefäß zu bringen, überhaupt jeden Glasstopfen zu lockern, besteht in der Anwendung von heißem Seifenwasser, in welches man das Gefäß umgekehrt, mit dem Stopfen nach unten, so tief hineinstellt, daß wenigstens die halbe Flasche darin steckt. Man muß sich nur hüten, daß der Stopfen nicht schon unter dem Wasser von selbst herausfährt und daß das letztere nicht zu heiß ist, damit die Flasche nicht zerspringt.

**Zur Vertilgung der Motten in Polstermöbeln** hat sich, wie bei anderem Ungeziefer, das perische Insectenpulver überaus wirksam erwiesen. Man sucht dasselbe entweder von unten in die Polsterung einzustreuen, oder dadurch, daß man die, die Füllung bedeckende Hülle löst. Am nächsten Tage klopft man die Polsterung aus und wird dann die theils betäubten, theils getödteten Thiere herausfallen sehen. Die Wiederholung des Verfahrens, sowie die Bestreichung der Surten und Bänder mit Tinctur wird die gänzliche Ausrottung des Insectes zur Folge haben. Die Tinctur wird durch mehrtägiges Aus-

ziehen aus zwei Theilen Insectenpulver und zwölf Theilen Weingeist bereitet. Will man allem Zweifel über das Gelingen des Verfahrens entgehen sein, so ist das Räuchern mittelst Insectenpulvers auf einer heißen Blech- oder Eisenplatte, unter die Sitze und Polster geschoben, zu empfehlen. Als wirksam haben sich ferner Beimengungen von Kampher, Hanfblättern, Kiendöl u. zum Polstermaterial, sowie häufiges Lüften und Klopfen der betreffenden Polstermöbel erwiesen.

**Fässern den Holzgeschmack zu nehmen.** Man fülle dieselben mit Kaltwasser an, dem man je nach der Größe des Fasses eine Quantität Pottasche, auf den Eimer etwa 20 Gramm, zusetzt, und lasse das Ganze sechs bis acht Tage darin stehen, worauf man das Fass mit frischem Wasser auswäscht. Die einmal benützte Flüssigkeit kann wieder gebraucht werden, besonders wenn man derselben bei jedem neuen Fasse wieder etwas Kalk und Pottasche beimischt.

**Brandflecken aus Weißzeug zu entfernen.** Man reibe dieselben mit einem Flecken, das in dünnes Chlorwasser getaucht ist. Chlorwasser muß überall, wo es angewendet wird, gut gefeigt und vollkommen klar sein. Ist die Verbrennung nicht zu tief eingedrungen, so kann der Flecken auf diese Weise entfernt werden. Nachher muß die Stelle mit reinem Wasser ausgewaschen werden.

**Modern.** „Wer geht eigentlich dort drüben?“ — „Es ist der Primaner Schulz und seine Kleine. Er kauft ihr Ruspstorten und sie macht ihm seine lateinischen Aufsätze.“

**Geistesgegenwart.** Professor Schludius tritt in die zweite Classe des Gymnasiums ein und findet an der Tafel die Worte angeschrieben: „Schludius ist ein Esel.“ Ohne sich zu besinnen, greift Professor Schludius zur Kreide und schreibt „treiber“ dahinter. „So!“ sagt er, „und nun hinaus, meine lieben Schüler, wir wollen heute einen botanischen Ausflug machen!“

**Scherzfrage.** Welches Räthsel wird am häufigsten richtig gelöst? Antwort: Dieses: „Wie schreibt man getrocknetes Gras mit drei Buchstaben?“ Weil nämlich die meisten Menschen „Heu“ raten.

Schöneberg, Wartburgstr. 24. In der soeben erschienenen Nummer 28 wird als äußerst zeitgemäße Gabe die Königin der Blumen „Die Rose“, in Wort und Bild gefeiert. — Ebenso zeitgemäß ist die fachliche Erörterung der Frage: „Bei welcher Temperatur soll Selters- und Sodawasser getrunken werden?“ Auch dürfen die vielen nützlichen Winke, „Die Ernährung kleiner Kinder auf Reisen“ betreffend, vielen Müttern recht erwünscht sein. Hochinteressantes Feuilleton. Außerdem reizende Handarbeiten verschiedener Techniken, in Wort und Bild, erprobte Recepte aller Art, Auskunst, Rätsel, Gedichte, Sprüche. — Auch Mütterchen's Wehlunge gehen nicht leer aus, die illustrierte Gratis-Beilage „Für unsere Kleinen“ bringt viel Anregendes und Belehrendes in leichtfasslicher Weise. — Eine neue „Illustrierte Beilage“ macht uns in Wort und Bild mit Neuem, Schönerem und Nützlicherem bekannt. Probenummern erhält jedermann aus obigem Verlage gratis und franco.

Was soll ich mit meinem Sohne anfangen? Diese Frage stellen sich gegenwärtig Millionen von Eltern; „Schule und Haus“, die von uns regelmäßig angelegte „Elternzeitschrift“ (zu bestellen Wien, III., Streichergasse 10, 4 R jährlich), giebt auf diese wichtige Frage ausreichende Antwort. Die genannte Zeitschrift sollte in keiner deutschen Familie fehlen. Gegen Einsendung von 1 R liefert die Verwaltung ausnahmsweise ein Vierteljahr die Zeitschrift. Wir empfehlen ein solches Probe-Abonnement bestens, besonders für die Ferienzeit. Die Juninummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Zur Rettung. Von K. J. Decker. — Geistige Erziehung: Auch ein Beitrag zur Frauenfrage. Von Prof. Dr. F. W. Wendt. Gesundheitspflege: Sommerdiarree und Kindermilch. Von Dr. G. Müller. — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Gesellige Bestimmungen: Für absolvierte Bürgerschüler. Bearbeitungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswerthes. — Erzählungen: Heißes Blut. Von Karl Eduard Klopfer. — Den Großen für die Kleinen: Das arme Hüglein. Von Karl J. Ceder. — Am Morgen. Von Adolf Wolf.

„Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meer“ ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches in Verlage der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisesaison erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches besonders allen Donaureisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerthe, was zum Beginn und zur Durchführung einer Reise auf der „schönen blauen Donau“ nothwendig ist. Eine Fülle von Illustrationen, verbunden mit einem erklärenden und erläuternden Texte, führt dem Leser die reizendsten Donau-gegenstände vor Augen, deren Besuch, wie das dem Donau-Führer allegierte Fahrpreis-Verzeichnis beweist, allen Reisenden sehr leicht gemacht ist. Dem Reisehandbuche ist weiters angefügt: der Fahrplan für alle Strecken, welche von Passagierschiffen befahren werden; das Verzeichnis der einzelnen Rundreisedoucoupons-Strecken, welche an der Donau liegen und für welche auch die Bahnfahrtscheine Geltung haben; das Verzeichnis der combinirten Schiffs- und Bahnkarten; die Speisen- und Getränke-Tarife etc. — Das interessante Werkchen ist bei der Direction der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Wien gratis zu haben und wird über Verlangen Interessenten auch franco zugesendet.

Ueber die Pest, von deren neuerlichem Auftreten in Aegypten, ihrem von altersher häufigsten Ursprungslande, beunruhigende Nachrichten zu uns dringen, bringt die „Gartenlaube“ einen höchst interessanten Aufsatz aus der Feder Dr. Joh. Herm. Baas'. Daran schließen sich andere zeitgemäße Artikel, so über „Gold und Diamanten in Südafrika“ von Dr. Franz Ritter von Monnier, „Die elektrische Hoch- und Untergrundbahn in Berlin“ von Heinz Krieger mit zahlreichen Abbildungen. Dr. H. J. Klein erzählt uns allerlei Bemerkenswerthes über „Irrlichter“ und C. Falkenhofst warnt uns in einer allgemeinverständlich geschriebenen Abhandlung vor „verdächtigem Hackfleisch.“ Dem Freund einer guten spannenden Unterhaltungs-Lecture werden nach wie vor die beiden Romane „Der Dorfapostel“ von Ludwig Ganghofer und „Kampf ums Glück“ von Paul Kobran fesseln. Auch der künstlerische Schmuck der „Gartenlaube“ ist ein außerordentlich guter und sucht jeder Geschmacksrichtung gerecht zu werden. Daneben werden uns zahlreiche Bildnisse und Illustrationen vorgeführt, die mit dem Leben der Gegenwart im engsten Zusammenhang stehen.

Badesaison! Reisesaison! Sportsaison! Nirgends kommt die Stimmung der jehigen Jahreszeit so zum Ausdruck, wie in der neuesten Nummer des illustrierten Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette. Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Die ganze Nummer steht im Zeichen des Turfs, der

Reise- und Badezeit. Die elegantesten Toiletten, reiche wie einfache, in meisterhaften Genrebildern vorgeführt, geben uns einen Begriff von der unübertroffenen Gediegenheit dieses Weltblattes. Die beiliegenden Schnittmusterbogen versehen selbst die Anfängerin in die angenehme Lage, ihren ganzen Bedarf an Kleidung ohne weitere Hilfe anfertigen zu können; außerdem liefert der Verlag Extratschnitte nach eingefandtem Körpermaß zu den minimalen Selbstkosten — 30 Kr. für Schnitte für Erwachsene, 20 Kr. für solche für Kinder. Eine vornehm geleitete, unterhaltende und belehrende, illustrierte belletristische Beilage und eine scheinbare Romanbeilage „Aus besten Federn“ sorgen für die geistige Nahrung der Leserinnen „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, ist für nur 75 Kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und in der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfblatt „Odin“ bringt in seiner 28. Nummer folgenden Inhalt: Zeitspruch. — Einem deutschen Streiter Heil! — Entblödt? — Deutsche Tapferkeit. — Ein Rückblick. — Deutsche Fahnenweihe. — Ein treuer, deutscher Diener Otto von Bismarcks. — Aus dem Kampfe. — Ein Weibespiel: Wotan und Donar. — Allerlei. — Schriftthum. — Berichtigung. — Aus dem deutschvölkischen Vereine „Odin“. — Unter dem Strich: Das römische Garnuntum als ein völkischer Heilthumshaag. — Beilage: „Kirchenlicht“. — Probenummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

„Der Kyffhäuser“. Deutsche Monatshefte für Kunst und Leben Linz a. d. Donau, Altstadt 11. Von dieser neuen deutschnationalen Zeitschrift, die als ein im großen und modernen Stil geleitetes Blatt für nationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Ergänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages- und Wochenblättern bildet, ist das zweite Juliheft mit folgendem Inhalte erschienen: Georg Holabek, Ueber Parlamentsmüdigkeit, Absolutismus und Parlamentarismus. — Dr. Adolf Huber, H. St. Chamberlain, Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts. — Max Morold, Josef Reiter. — Karl Hanns Strobl, Unserem Volke seine Dichter! — Josef Ritter, Lösung. Weiße Liebe. — Hugo Greinz, Wiener Literatur. — Karl v. Ettmayer, Ananke. — Th. A., Wiener Theaterbrief. — Politik und Cultur: (Nochmals) „Die Herrschernatur Kaiser Wilhelm II.“ — Internationale Politiker. — Kunst und Leben: (Aus Graz. — Heimatskunst). — Kritik. — Bücher. — Zeitschriften. — Der vierteljährliche Bezugspreis des „Kyffhäuser“ beträgt 3 Kronen. Bestellungen sind entweder an die Verwaltung (Linz a. d. Donau, Altstadt 11) oder an die nächste Buchhandlung zu richten. Probehefte sind umsonst und portofrei von der Verwaltung zu beziehen.

„Pfeile aus der Ebernburg.“ Das soeben erschienene 2. Heft enthält folgende Aufsätze: Deutsche Volksgenossen! — Rom. — An Oesterreich. — Um Josefs 2. Erbe. — Oesterreich in Gefahr der Kezerei! — Blüten aus päpstlichen Schreiben. — Papstbilder. — St. Josefs Testament. — Römische Priesterfünfen im Juni. — Blütenlese angewandter Sprüche. — „Glückliches“ Innsbruck. — Auszug aus Ulrich von Hutten, Schreiben an Kurfürst Friedrich von Sachsen, die päpstliche Bülle (gegen Luther) betreffend. — Los von Rom-Berichte. — Priesterübertritte. — Deutsche Volkshant in Tirol. — Der verbrannte Hirtenbrief. — Ulrich Huttenbund. — Stellenvermittlung. — Bücherschau. — Briefkasten. — Anzeigen. Die „Pfeile aus der Ebernburg“ wurden zweimal beschlagnahmt und erschienen nun in dritter Auflage. Bestellungen auf dieses unerschrockene Kampfblatt gegen Rom sind an die Verwaltung in Innsbruck (Scherer-Verlag) zu richten. Bezugspreis ganzjährig 4 Kronen.

Der Jugend muss die Kindheit erhalten werden! Das ist eine so natürliche und doch so wenig erfüllte Forderung! Da darf man wohl ein Blatt, welches sich den ersten Satz zu eigen gemacht hat, mit Freuden begrüßen, nämlich die prächtige, in ihrer Eigenart einzige, reich illustrierte „Kinder-garberobe“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Wie ist in seiner Beilage: „Im Reiche der Kinder“, in seinen Unterhaltungs- und Beschäftigungsspielen, in seinen prächtigen Modengezeibildern doch das Kinderleben so richtig erfasst und wiedergegeben — ein Kinderblatt für Kinder! Und nun den eminenten praktischen Nutzen, den die Mutter und Kinderfreundin von den vielen Modenbildern, dem Schnittmusterbogen und den extra (gegen 44 h pro Schnitt, die eigenen Selbstkosten) gelieferten Schnittgenau nach angege-

benem Körpermaß hat! Auch die häuslichen und ärztlichen Winke werden allen hoch willkommen sein. Gratis-Probenummern durch Rudolf Lechner u. Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Cur- und Fremdenliste**  
des  
**Kaiser Franz Josefs-Bades Tüffer.**

Vom 30. Juni bis 10. Juli.  
Herr Georg Burkhardt, Gaswerk-Director, aus Laibach. — Herr Leopold Bollmann, Privatier, mit Gemalin, aus Wien. — Herr Franz Wirker, Baumeister, mit Gemalin, aus Wien. — Frau Emma Fürbeiss, Professorsgattin, mit Tochter, aus Wien. — Herr Angelo Deseré, k. u. k. Lieutenant, aus Graz. — Se. Excellenz Seb. Ritter von Arlow, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant a. D., a. Wien. — Frau Thekla Huber, Beamtenwitwe, aus Graz. — Fräulein Bertha Nečas, Kaufmannstochter, aus Wien. — Herr Franz Benda, k. u. k. Oberst d. R., aus Wien. — Herr Johann Schubert, k. k. Hoftheatermeister, mit Gemalin, aus Wien. — Herr Peter Mestrovic von Arly, k. u. k. Oberlieutenant mit Gemalin, aus Brünn. — Fräulein Gabriele Roth von Rothenhorst, Private, aus Laibach. — Herr Caspar Pich, Ingenieur, mit Gemalin und Kind, aus Wien. — Herr M. Thonhäuser, Privatier, aus Triest. — Frau Adeline Gräfin Delmestri, Private, aus Volosca, Küstenland. — Herr Dr. Karl Suetivy, k. k. Landesgerichtsrath m. Gemalin u. Tochter, a. Hermagor. — Herr Fritz und Oskar Ritter von Kaltenegger, Schüler der Theologischen Akademie, aus Radmannsdorf, Oberkrain. — Herr Anton Stark, Privatier, m. Gemalin, aus Budapest. — Se. Excellenz Heinrich von Buchta, k. u. k. Vice-Admiral a. D., mit Gemalin, Kammerfrau und Stubenmädchen, aus Triest. — Herr Karl Häuptler, Kaufmann, aus Wien. — Frau Theresie Niedermayer, Fabrikantenswitwe, aus Wien. — Herr Gustav Böhm, k. u. k. Oberlieutenant, mit Gemalin, aus Budapest. — Herr Ludwig Ernst, Kaufmann, aus Dresden. — Herr Anton Goriup, Kaufmann, aus Gutenstein, Kärnten. — Herr Georg Wagner, k. k. Landesgerichtsrath, mit Gemalin, aus Klagenfurt. — Herr Emerich Haschek, Rentier, aus Linz. — Frau Palmira Giametto, Private, mit zwei Fräulein Töchter, aus Triest. — Herr Franz Waldeker, Pfarrer, Laibach. — Herr Josef Gobetzky, Apotheker, aus Esseg. — Herr Ludwig Mergenthaller, Vorstand der österr.-ungar. Bankfiliale, mit Gemalin u. 2 Fräulein Töchter, aus Gross-Kanizza.

**MATTONI'S**  
**GLESSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.  
**Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.**

**Frühjahrs- und Sommersaison**  
1899-1900.  
**Ehle Brünnener Stoffe**  
Ein Coupon Mt. 3.10 (fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter lang, completen Herren-Anzug (Hose, Hute und Gürtel) gebend, kostet nur fl. 6.— u. 6.90 von besserer fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feinsten fl. 10.— von hochfeinsten  
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feine Kammerjode etc. etc. beendet zu Fabrikpreisen die als rock und solid bestschauende Zuschneide-Niederlage  
**Siegel-Imhof in Brünn.**  
Kaufte gratis u. franco. Ausfertigung Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatverkaufsdienst. Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks  
**Most**  
notigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
Steckhorn, Schweiz u. Konstanz, Baden.  
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt; Zeugnisse gratis und franco zu Die-isten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei  
**Martin Scheidbach**  
in Feldkirch (Vorarlberg). **Preis 2 Gulden**

**Oeffentliche** 4958-73  
**Communal-Handelschule in Wels.**  
 Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.  
 Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.  
 Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

# Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“  
 Als das beste anerkannt und bewährt.  
 Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

## Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.  
 Wir liefern

**für nur 7 fl. 50 kr.**  
 als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten  
**ein Porträt in Lebensgrösse**  
 (Brustbild)

in prachtvollem, elegantem, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.  
 Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht u. d. entzückt sein wird.  
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.  
 Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

**Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS“**  
 Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.  
 Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.



**Photographische Apparate etc.**  
 in anerkannt bester Qualität. Lager aller Bedarf- und Eastman-Kodak-Artikel. — Lechner's Mittheilungen photographischen Inhalts. Probehefte gratis.  
 — Gratis-Unterricht im Atelier. —  
**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
 k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.  
 (Fabrik phot. Appar.) (Photogr. Atelier.)  
 5147-69 **Wien, Graben 31.**

4431

**Leonhardi's**  
**Schreib- und Copier-Tinten**  
 sind die besten!  
**Niederlage in Cilli bei**  
**Fritz Rasch**  
 Buch- und Papierhandlung.

— Zur Saison. —

**Alois Walland**  
 Cilli, Rathausgasse  
 empfiehlt:  
**Feinstpasteurisirte**  
**Süssrahm-**  
**Thee-Butter**  
 täglich frisch.

— Zur Saison. —

Spring- lebende **Edel-Krebse** täglich frisch

— vom Fange —

Garantirt lebende Ankunft porto- u. zollfrei je 10 Pfund Postkorb enthaltend:

80—100 Portionkrebse . . . . .	nur fl. 2.10
60— 80 Riesen mit fetten Scheren . . . . .	2.65
40— 50 Solokrebse gewählte . . . . .	3.00
30— 40 Hochsolo seltene, grosse . . . . .	4.20

Bedienung prompt und streng reell.  
**D. GOLDSTEIN**  
 Export-Haus  
 Podwolocziska (russ. Grenze).

Der **Himbeersirup**

des Apothekers Piccoli in Laibach

wird aufs sorgfältigste aus aromatischen Gebirgs-Himbeeren mittelst Dampf in einem silbernen Kessel erzeugt und ist ein äusserst reines Präparat von **übertrifflcher Qualität**, nicht zu verwechseln mit dem Himbeersafte des Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt wird, gesundheitsschädliche Substanzen und **Kupfer** enthält.

Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisirt, kostet K 1.30. Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10, 20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1.10 berechnet wird. 100 Kilo = 100 Kronen.  
 Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nachnahme von K 5.30 versandt. 5090—02

**Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung**, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

**Billiger wie überall. Schönste Ausführung.**

# Johann Kullich

Steinmetzmeister

Cilli-Gaberje Nr. 6

empfeilt zu den billigsten Preisen alle Gattungen von **Grab-Monumenten** und **Gruft-Eindeckungen** aus schwarz-schwedischem, deutschem, böhmischem und steirischem Granit, Dyorit und Syenit, dann alle Arten Marmor und Sandsteine. Uebernahme von **Kirchenbauten, Altären** und **Communionbänken, Stiegentreppen** und alle in das Baufach einschlagenden **Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten, Reparaturen** wie auch **Grabschriften** in feinsten Ausführung.

Erzeugung von Cementstufen. Lager von Grab-Denkmälern.

**Der Dorfapostel.**

Ein Hochlands-Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste, fesselnde Roman des gefeierten Schriftstellers erscheint in dem soeben beginnenden neuen Quartal der „Gartenlaube“. Daneben wird der packende Roman aus dem großstädtischen Gesellschaftsleben

**Der Kampf ums Glück**

von **Paul Robran**

weitergeführt werden.  
 Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 10 Heller.  
 Das 1. und 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

## Eine Reise quer durch Oesterreich

mittels 10 Ansichtskarten **Aus dem Coupé** in einem illust. Album mit Führer.

Preis per Album oder Serie = 10 Stück:  
 K 1.20 = Mk. 1.—  
 = Fres. 1.25.

Sämmtliche Karten sind auch zu haben:  
**Zuadressirt mit Ortsstempel**

per 1/4 Serie = 5 Stück: nach Oesterreich-Ungarn K 1.25, nach Deutschland Mk. 1.05, nach dem übrigen Ausland Fres. 1.50. Karten mit Ortsstempel ausserhalb Oesterr.-Ungarns kosten per 1/4 Serie: 30 k = 25 Pf. = 30 Cts. mehr.

Lieferung nur gegen Vorweisung des Betrages, auch in Briefmarken.

**Verlag Philipp & Kramer**  
 VI. Barnabiten-gasse 7 Wien VI. Barnabiten-gasse 7

- Sämmtliche Karten sind von nur ersten Künstlern in feinsten Aquarellmanier ausgeführt.
- Bisher erschienen:
- I. Wien-Pontafel.
  - II. Wien-Salzburg.
  - III. Wien-Triest.
  - IV. Wien-Bodenbach.
  - V. Wien-Budapest.
  - VI. Längs der Küste Istriens.
  - VII. Wien-Gmunden-Ischl-Aussee.
  - VIII. Salzburg-Innsbruck.
  - IX. Wien-Gesäuse-Aussee.
  - X. Innsbruck-Bregenz-Lindau.
  - XI. Gmunden-Ischl-Aussee.
  - XII. Salzburg-Berchtesgaden-Königssee.
  - XIII. Salzburg-Oberndorf-Lamprechtshausen.
  - XIV. Bozen-Meran.

# PUMPEN WAAGEN

aller Art für häusliche und öffentliche Zwecke, Fabriken, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.

Beste Gummi- und Hanfschläuche.

**Alle Arten Röhren.**

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrication

**W. GARVENS,**

WIEN, I., Wallfischgasse 14,  
I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge gratis und franco.

Kataloge gratis und franco.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brauereibau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

**Garvens' Pumpen, resp. Garvens' Waagen.**

4811-76

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- und Laufgewichts-Brücken-Waagen

aus Holz und Eisen, für Handel-, Verkehr-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere Zwecke, Personenwaagen, Waagen für Hausgebrauch, Viehwaagen.

## Weingarts-Besitzung

in nächster Nähe von Marburg, prachtvoll gelegen, ist zu verkaufen.

Näheres unter M. J. 5140 an die Verw dieses Blattes. 5140-58

## Wäsche-Feinputzerei

Hauptplatz 2 (rückwärts) empfiehlt sich zur Uebernahme aller Art Wäsche, Spitzen, Kleider, Vorhänge. Gewaschene Wäsche wird zum Bügeln angenommen, auf das feinste prompt und billig geputzt, abgeholt und zugestellt. Lehr-Fräulein erhalten gründlichen Unterricht im Glanzbügeln. **Wolsk.**

## Realitäten

### Geschäfte

jeder Art, werden in Obersteier am schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in Mürrzuschlag.

## Südmark-Cigarrenspitzen

empfehlte **Georg Adler,** Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.  
12 Stück 10 kr.

## 100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk, 100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postcolli durch **Gaspar Neuwald,** Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

## „Glanzine“

gesetzl. gesch. unter No. 9386 u. No. 9723

gibt die **schönste Plättwäsche.**

Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in 1/2 Liter warmen Wassers aufgelöst plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher: 6 Oberhemden, 12 Manschetten und 12 Kragen

**so schön wie neu!**

In Tafeln à 10 Heller in den meisten Specereivaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften vorräthig. 4987-62

Alleiniger Fabrikant:

**Fritz Schulz jun., Eger u. Leipzig.**

## Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50kr. zu haben bei **FRITZ RASCH, Cilli.**

## Die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Cilli, Rathhausgasse 5

Eingerichtet mit Motorenbetrieb, mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur Uebernahme aller

## Buchdruck-Arbeiten

als:

- Werke u. Zeitschriften
- Circulare
- Aufrufe
- Plakate
- Formulare
- Rechnungen
- Mittheilungen
- Briefköpfe
- Convets mit Firmadruk
- Adresskarten
- Visitkarten

- Verlobungs-Anzeigen
- Hochzeits-Einladungen
- Bestell- u. Liefercheine
- Preiscurante
- Menus
- Speisekarten
- Vereinskarten
- Programme
- Partezettel
- Vereinsstatuten
- etc., etc.

Durch saubere Ausführung, schnelle und courante Bedienung, sowie durch billige Preise hoffen wir das Vertrauen des hochgeschätzten Publikums zu rechtfertigen und bitten um Zuwendung von Aufträgen.

Die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli empfiehlt gleichzeitig ihre

besteinggerichtete

## Buchbinderei

in welcher alle einschlägigen Arbeiten aufs beste und schnellste zu civilen Preisen ausgeführt werden.

## Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscurant franco. 4465-92

Zl. 6796.

# Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit kundgemacht, dass der Besitz von Hunden in der Zeit vom 6. bis 15. August 1900 in der hiesigen städtischen Kasse in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresauflage von 10 Kronen per Hund gegen Empfang die für die Zeit vom 1. August 1900 bis 31. Juli 1901 gültige Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden. Von jenen Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisenden, können Fremden-Marken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 Kronen für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Kasse begeben werden.

Die Umgehung der Auflageentrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungültigen Marke wird ausser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 22. August 1900.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

5166-59

## Hydraulische Pressen

für Trauben-Wein, neuester Construction  
Obst-Most für den Grossbetrieb

Grösste Leistungsfähigkeit,  
Höchste Mostausbeute,  
Schnellste Arbeit,

Einfache und leichteste Bedienung;

Wein- u. Obst-Pressen

Trauben- u. Obst-Mühlen,

Mosterei-Anlagen

stabil und fahrbar

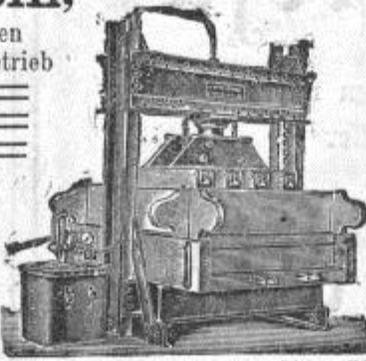
PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche Kataloge und Anerkennungs schreiben gratis. Vertreter und Wiedervorkäufer erwünscht.



5144-72

4418-72

Ueberall zu haben.

# Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

## CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

### Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.  
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.  
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

### Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quecco 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/4 Liter á fl. 1.20 u. 1 Liter á fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

## Fischerkarten

zum Fischfange mit der Angel in der Sann von der Lehdorferbrücke bis Tremmersfeld sind zu haben in der Schreibstube am

5165-60 Holzplatz Teepei.

## Gartenlaube

zwanzig Jahrgänge, rein und gut erhalten, billig zu verkaufen. — Adresse zu erfragen bei der Verw. der „D. W.“ 5161-59

## Foxterrierhund

Ein reinrassiger, 5 Monate alter, schöner ist billig zu verkaufen. Preis 20 Kronen. Anfragen Dionys Janowicz, Bezirks-Thierarzt, Gonobitz. 5146-58

Nur die von Bergmann & Co. Tetschen a. E. fabricierte Bergmann's Lilienmilch-Seife

macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen

Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlawy und Apotheker O. Schwarzl & Co.

Schutzmarke Zwei Bergmänner

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

## Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761-20

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

## Gut erhaltene, eingebundene Zeitschriften

sind billig zu verkaufen bei Frau Fischer, Grazerstrasse 47, „Schweizerhof“.

## Elegant möblirtes Zimmer

gassenseitig, separater Eingang, ist sofort über den Sommer oder an einen stabilen Herrn zu vermieten. 5169-40

## Wohnung

mit 3 oder 4 Zimmern sammt Zugehör für Anfang August gesucht. Anträge unter 5164 an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5164

Beim Arbeiter-Consum-Verein der Gewerkschaft Sagor wird ein

## Commis

der in der Gemischtwaren-Branche gut bewandert und beider Landessprachen mächtig ist, aufgenommen. Reflectanten an diese Stelle wollen ihre Offerte unter Bechluss der Dienstzeugnisse, Angabe des Alters und Standes, sowie des Gehaltsanspruches bis 31. Juli l. J. an den Arbeiter-Consum-Verein der Gewerkschaft Sagor in Sagor a. d. Save richten. Der Eintritt wird mit 15. August gewünscht. Bewerber im gesetzten Alter werden vor jüngeren bevorzugt. 5153-39

## Villa

mit Park und Oekonomie in der Nähe Cilli's wird verkauft. — Auskunft in der Verw. der „D. W.“ 5059-58

## altdeutsche Speisezimmergarnitur

sowie diverse andere Möbel

sind wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Anzufragen Grazerstrasse Nr. 26, Hochparterre. Zu sehen von 10-12 u. 3-6.

## Feineres Stubenmädchen

mit besten Zeugnissen, sucht in einem Herrschaftshause ab 15. Juli d. J. Stellung. Gültige Anträge werden unter „Stubenmädchen 1900“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ erbeten. 5102-55

## Ein gut erhaltenes Clavier

ist zu verkaufen. — Grazerstrasse Nr. 22, II. Stock. 5146-58

## „Vinacet“

Ueber diesen Essig liegen unter Anderem folgende Gutachten vor: Graz, am 16. März 1900.

Bestens dankend für die freundliche Zusendung Ihrer Essigessenz „Vinacet“ theile ich Ihnen gleichzeitig mit, dass ich die Essenz für ganz vorzüglich befunden habe.

Gez.: Josef Hutter, Besitzer des Hotels „zur gold. Birn“.

Cilli, am 7. April 1900.

Ihre Sendung „Vinacet“ wurde erprobt und man kann wohl sagen, dass die Mischung hievon mit Wasser einen sehr guten Essig liefert, der von hier erhältlichem Weinessig nicht zu unterscheiden ist; ausserdem ist die Herstellung desselben höchst einfach.

Gez.: Menagen-Verwaltung des 4/3. Landwehr-Infanterie-Bataillons.

Preise: 1/4 Liter-Flasche (für 5-10 Liter Essig) K 1.-; 1/2 Liter-Flasche (für 20-40 Liter Essig) K 3.-. Vorräthig in Delicatessengeschäften, Colonialwaarenhandlungen und Droguerien. 5122-78

Verkaufsstellen in Cilli: Franz Rischlawy u. Milan Hočevár.

# SUPPENWÜRZEMAGGI

mit

zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügt. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatesswarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit der Suppe würze Maggi billigst nachgefüllt.

## Styria-Fahrräder

sind in jeder Preislage stets vorrätig!

Nicht nur das eleganteste u. teuerste, sondern auch das einfachste u. billigste Styria-Rad zeichnet sich durch vorzügliche Construction, soliden Bau und leichten Lauf aus.

### „STYRIA“-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Comp., Graz.

Vertreter:

### Friedrich Jakowitsch, Cilli

4840-58

Rathhausgasse 21.

## Zacherlin



Nicht in der Düte!

## Einzig echt in der Flasche!

Das ist

die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage. 3719-71

- |                        |                               |                            |
|------------------------|-------------------------------|----------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | CHH: A. Kolenc.               | Lichtenwald: S. F. Schalk. |
| Victor Wogg.           | Bad Neuhaus: J. Sikosek.      | Zwenkel & C.               |
| Alois Walland.         | Frasslan: Johann Pauer.       | M. Lemberg: F. Zupančič.   |
| Milan Hočevar.         | Ant. Plaskau.                 | Pölschach: Carl Sima.      |
| Josef Polanetz.        | Gamilsko: J. Idvorsék.        | Rann: Franz Vorlec.        |
| Josef Matič.           | St. Georgen a. T. F. Plasken. | Sachsenfeld: Adalb. Geiss. |
| Ant. Ferjan.           | Gonobitz: Franz Kupnik.       | Trifail: Consum-Verein.    |
| Friedr. Jakowitsch.    | Hochenegg: Frz. Zottl.        | " J. M. Krammer.           |
| W. Wratschko.          | Hrastnik: A. Bauerheim.       | " Fr. Pollak Wwe.          |
| O. Schwarzl & Co. Ap.  | " Bruderl. d. Gew.            | " Johann Müller.           |
| Franz Zangger.         | " Josef Wouk.                 | Tüffer: Ande. Elsbacher.   |
| Josef Srimz.           | Laufen: Johann Filipič.       | " Carl Hermann.            |
| Franz Pečnik, Spec.    | " Fr. X. Pebek.               | Videm: Joh. Nowak.         |
| Rauscher, Adl.-Ap.     | Lichtenwald: A. Fabiani.      | Wöllan: Carl Tischler.     |
| Ant. Topolak           | " Lud. Smole.                 | Weitenstein: Ant. Jaklin.  |

## Berger's medicinale THEERSEIFE

Seit dem Jahre 1868 wird Berger's medicinale THEERSEIFE an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

### Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täu- schungen begehre man ausdrücklich Berger's Theer- seife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg Berger's med. Theer-Schwefelseife angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

### Berger's Glycerin-Theerseife,

die 55% Glycerin enthält und fein parfümiert ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung. Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmern; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Ber- ger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.).

### Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kupferrose, Ausschläge u. Hautjucken; Sommersprossen- seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesicht- unreinheiten; Tanninseife gegen Schweißfüße u. gegen das Ausfallen der Haare.

### Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 50 kr. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchs- anweisung. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt. Depots in Cilli, bei den Apothekern A. Marek und K. Göla sowie in allen Apotheken der Steiermark. 5765-66

Alle bewährtes Mittel (Ebenfalls) zur Kräftigung und wasserhaltigen Stärkung und der schönen Muskeln.

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wieder- kräftigung nach größeren Touren.

PREIS 1 FLASCHE ÖW. FL. L. — 1/2 FLASCHE ÖW. FL. L. — 60.

Sieht nur auf obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken

HAUPT-DEPOT:  
KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG  
BEI WIEN



## Heinrich Reppitsch,

Zugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei  
CILLI (Steiermark) 3773  
erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeseisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

## Etter's Fruchtsaft

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schmackhaften Saft zum Einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit

und Sie werden sicher hochbefriedigt sein. Der aus Etter's Fruchtsaft hergestellte Obstwein erfreut sich in Tausenden von Familien der größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde

Etter's Fruchtsaft zur Bereitung von Etter's Saustrunk bezieht man durch die Verkaufsstellen von Josef Volanek, Cilli; Franz Senica, Galizien; Josef Werbnig, Schönstein. — 10 Liter Fruchtsaft geben 110 bis 130 Liter besten Obstwein.

En gros-Abnehmer wollen sich an Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellerei, Sigmaringen (Hohenzollern) wenden.



**Fahrräder! Beste Marken! Nur Modelle 1900!**

Wegen vorgerückter Saison zu bedeutend reduzierten Preisen!

**Acetylen-Laternen und Calcium-Carbid**  
**G. Schmid's Nachfolger, Cilli.**

Zur Erwerbung von Feuerversicherungen  
 werden  
**tüchtige Acquisiteure**

gegen hohe Entlohnung aufgenommen. 5162-66

**Ortsagenten**

werden gegen hohe Provision angestellt.

Offerte unter: **F. A. 1878** an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Erlaube mir den geehrten Damen meinen separierten

**Damen-Salon**

sowie den patentierten **Kopfwash- und Trocken-Apparat** und in der **Haarpflege** zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

**E. Warmuth, Friseur.**

Steiermark  
**ROHITSCHER**  
 SAUERBRUNN **Jempel-Styria Quelle**  
 WELTBERÜHMTES  
 Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.  
 Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

4760-78

Da die Obsternte im vergangenen Herbst in unserer Obersteiermark sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, **sehr guten, garantiert echten**

**Apfelwein,**

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **6, 7, 8 und 9 kr. per Liter, sehr guten**

**Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.**

**Haustrunk 5 kr.**

Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen 15% Rabatt. 4882-78

**Valentin Moik, Hausbesitzer und Obstweinkelterei in Gleisdorf, Steiermark.**

**Möbliertes Zimmer**

sehr still, kühl und womöglich separiert, in der nächsten Umgebung von Cilli, wird von einer Dame, welche die Sannbäder gebrauchen will, zu mieten gesucht.

Geneigte Anträge unter: „Wohnung, Umgebung Cilli 5143“ an die Verwaltung dieses Blattes. 5143-58

Gesucht werden

**tüchtige Commis**

der Galanterie- und Spielwarenbranche mit Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache. — Offerte mit Referenzen an das Handels-Gremium in Marburg ob „Strebsam“ zu dirigieren. 5152

**HOTEL „GOLDENE KRONE“**

empfeilt beste **untersteirische Weine**, gutes **Reininghauser Märzenbier**, sowie billige **gute Küche**.

Besonders aufmerksam erlaubt sich Unterfertiger auf die **schöne Veranda** zu machen, welche mit **Glühlicht** neu installiert wurde.

Die **Kegelbahn** ist für einige Tage zu vergeben.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend

5127-58

**Ant. Birkmayer.**

**Moll's Seidlitz Pulver.**

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**Moll's Franzbranntwein u. Salz.**

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz** ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böhm, Rohitsch Sauerbrunn.**  
**Albert Zotter, Frasslau.** 4555

**Dürkopp's Diana-Fahrräder**  
 sind allen voran

u. unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart.

In grosser Auswahl vorrätig bei:

**Friedrich Jakobwitsch, Cilli**

Alleinverkauf für Untersteiermark.

**Bauträger Joh. Radakovits**  
 Eisenhandlung, Cilli.

liefert prompt ab Lager

Eisenhandlung, Cilli.